Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.



Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 333. Sonntag den 1. Dezember 1850.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. November. Die „Reform" berichtet: Der Herr Minister v. Manteuffel ist heut Nachmittag hier eingetroffen und begab sich sofort zu Sr. Majestät dem Könige. Nachrichten über den Erfolg seiner Mission begründen die Hoffnung auf eine friedliche und ehrenvolle Verständigung mit Oesterreich.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Hamburg, 29. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Berlin-Hamburg 81. Köln-Minden 88½. Magdeburg-Wittenberge 45.

Hamburg, 29. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Getreide stille. Oel p. Dezember 22½, p. Frühjahr 22⅛. Kaffee 4¾ bez., Käufer zurückhaltender. Zink 9¼ fester, jedoch stille.

Stettin, 29. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen 34½ bez., p. Frühjahr 38½ Gld. Rüböl 10⅔ bez., p. Dezember 10¾ Br. Spiritus 22, p. Frühjahr 20 Gld.

Frankfurt a. M., 28. Novbr., Nachmitt. 2 Uhr 30 M. Nordbahn 32½. 4½% Metalliq. 55. 5% Metalliq. 65. Bankaktien 920. Loose 134, 81. Spanier 32. Badische Loose 30. Kurhessische Loose 29½. Wien 83. Morgen Bußtag, keine Börse.

Paris, 27. November, Abends 8 Uhr. Die Wahl im Cher-Departement ist für Duvergier d'Hauranne eine gesicherte. Der Antrag Grammonts auf Verlegung der Regierung aus Paris wurde mit 437 gegen 194 Stimmen verworfen.

Am Sonnabend wird Remusat seinen Bericht über den Rüstungskredit abstatten, derselbe wird strenge Neutralität fordern.

Die geheime demokratische Gesellschaft der Chapelle wurde in der gegen sie erhobenen Anklage freigesprochen.

Man erwartet, daß der von Creton eingebrachte Antrag auf Zurückberufung der Bourbonen verworfen werden wird.

In Brasilien wird gegen die argentinische Republik gerüstet.

Paris, 27. November, Nachmittags 5 Uhr. 3% 56, 90. 5% 91, 80.

Turin, 25. November. Mano ist zum Präsidenten, Alfieri, Sostegno und Plizza sind zu Vicepräsidenten des Senats ernannt worden.

Bologna, 25. November. Ein Gesetz über die Administration der Provinzen ist erschienen. Das Land wird in ein hauptstädtisches Gebiet und 4 Legationen, jede mit einem Kardinal und vier Räthen an der Spitze eingetheilt. Die Untereintheilung der Legationen besteht aus Delegationen, Gubernien und Kommunen. Das zweite und dritte Kapitel des Gesetzes beschäftigt sich mit den Amtsgeschäften der neuen Obrigkeiten; das Vierte enthält Anordnungen bezüglich der Hauptstadt. Im Ganzen besteht es aus 6 Kapiteln.

Florenz, 25. November. Der Redakteur des Costituzionale ist wegen einer Beleidigung Louis Napoleons über Anklage des französischen Gesandten vor die Polizei geladen worden.

Uebersicht.

Breslau, 30. Novbr. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer war das Bemerkenswertheste die Interpellation von Beseler und Genossen wegen der Ausweisung des Redakteurs der „Constitutionellen Ztg." (Dr. Haym) aus Berlin. Der Abgeordnete Beseler begründete seine Interpellation durch eine treffliche Rede. Die Antwort des Ministerial-Direktors v. Puttkammer hat nicht genügt. — Künftigen Dienstag beginnt die Debatte über den Adreß-Entwurf. Wir theilen denselben unter Berlin wörtlich mit. Er ist der konstitutionellen Partei zu unentschieden und die politischen Hauptfragen zu wenig hervorhebend. Es wird deshalb ein Gegen-Entwurf angefertigt werden.

Die konstitutionelle Partei der zweiten Kammer hat auch den Fall einer baldigen Vertagung der Kammern, welche von der Kreuzzeitung in Aussicht gestellt worden ist, berücksichtigt und sich über Maßnahmen verständigt, die dann zu ergreifen sein würden.

Unser Berliner △-Korrespondent charakterisirt die Stellung der beiden Hauptfraktionen gegeneinander und bezeichnet die Stimmung beider als eine gegenseitig sehr erbitterte.

Unser Berliner §§-Korrespondent theilt den Inhalt der Instruktionen mit, welche der Minister v. Manteuffel für die preußisch-österreichisch-russische Konferenz in Olmütz erhalten hat. Das Wesentliche derselben beschränkt sich auf folgende 5 Punkte: Preußen verlangt 1) sofortige Eröffnung der freien Konferenzen an einem neutralen Orte; 2) Suspendirung des sogenannten Bundestages während der Konferenzen; 3) gemeinsame Okkupation Kurhessens durch Oesterreich und Preußen (dieser Punkt dürfte nach den neuesten Schritten des Kurfürsten einige Abänderung erleiden); 4) freies Unirungsrecht der einzelnen Staaten unter sich, sobald die Rekonstruktion des Bundes erfolgt ist; 5) endliche Erledigung der schleswig-holsteinschen Frage auf den freien Konferenzen.

Unter Berlin theilen wir Ausführlicheres mit in Betreff des Antrages der preußischen Regierung wegen Aufhebung der Union und der Aufnahme dieses Antrages von Seiten der übrigen Bevollmächtigten der Unionsstaaten. Ferner über den Grund oder Ungrund der Gerüchte betreffend die bevorstehenden Veränderungen im preußischen Ministerium. Endlich über die Gestaltung der Unterhandlungen in Betreff der kurhessischen Frage, so wie über die Mission des Ministers v. Manteuffel nach Olmütz.

Die neueste Wendung der Politik des Kurfürsten von Hessen bestätigt sich. Der Kurfürst wird von hessischen Truppen begleitet nach Kassel zurückkehren. Er hat es nicht undeutlich merken lassen, daß ihm Manifestationen, die sich dafür und in diesem Sinne aussprechen, sehr erwünscht sein würden. In Kassel soll bereits eine Adresse im Werke sein, welche den Wunsch für eine baldige Rückkehr des Kurfürsten ausspricht.

Der Bevollmächtigte für Luxemburg ist von seiner Regierung angewiesen worden, sich der ferneren Theilnahme an den Berathungen des sogenannten Bundestages zu enthalten.

An den Grenzen der Herzogthümer Koburg und Gotha sieht man wieder viele österreichische Truppen. Die Stimmung in jenen Gegenden ist eine sehr aufgeregte wegen der traurigen Nachrichten aus den von Baiern besetzten Theilen Kurhessens. Die Lage der hessischen Bevölkerung soll in der That eine so verzweiflungsvolle sein, daß im Falle eines Ausbruches des Kampfes man sich freudig auf Seite Preußens schlagen würde.

Auch die erste Kammer in Karlsruhe hat den preußischen Truppen einen Dank votirt.

Holsteinsche Blätter berichten von einem einstündigen Bombardement von Friedrichsstadt am 19. d. M. Es ist bemerkenswerth, wenn diese Nachricht gegründet wäre, daß weder die Hamburger Blätter, noch die vielen Korrespondenten der übrigen deutschen Zeitungen dieses Faktum erwähnt haben.

An der Börse zu Paris zirkulirte das Gerücht, daß England und Frankreich sich dahin geeinigt haben, in den deutschen Angelegenheiten so lange neutral zu bleiben, als Rußland eine gleiche Neutralität beobachte. Das Kabinet von Petersburg soll von dieser Uebereinkunft in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, 29. November.
Die Finanzen Oesterreichs.
II.

Nachdem die Folgen, welche sich die Regierung von dem Patente von 1811 versprochen, nicht eingetreten, weil die Geschichte mit ihren lehrreichen Ereignissen eindruckslos an den damaligen Staatsmännern vorübergegangen war, nachdem also Kredit des Staates und Wohlstand des Volkes um nichts geopfert waren, nachdem, wie gezeigt, der jähe Fall sich in den Patenten von 1817 wiederholen mußte, trat die Regierung zugleich mit einem monatelang vorher mährchenhaft angepriesenen Projekte hervor: Es wurde die österreichische Nationalbank gegründet.

Nachdem diejenige Regierung, welche von allen des Continents die ergiebigsten Quellen hatte, zweimal ihre Insolvenz in einer nicht nur schmachvollen, sondern vielleicht gar unüberlegten Weise offiziell erklärt hatte, konnte sie nicht von dem Volke, noch weniger vom Handelsstande, unter keinen Umständen aber vom Auslande hoffen, ein neues von ihr ausgegebenes Papiergeld im nominellen Geldeswerthe im Umlauf zu erhalten. Ueberzeugt, wie die österreichische Regierung davon war, versprach sie, nunmehr kein Papiergeld mehr zu emittiren, übertrug vielmehr dieses Recht der Bank. Es ist dieses Institut jetzt so innig mit der Finanz-Verwaltung des Landes verwachsen, daß ohne genaue Kenntniß seiner Einrichtungen, Operationen und deren Erfolgen auch die staatliche Finanzlage nicht beurtheilt werden kann.

Gegründet ward die Nationalbank durch Hinausgabe von 100,000 Stück Actien, für deren jede 1000 Gulden in Wiener Währung Papier, welche im Juli 1817 nur 294 Gulden Conventions-Münze (Silber) Cours hatte, und 100 Gulden baar, also im Ganzen 394 Gulden zu erlegen waren. Für das in der Bank eingegangene Papier gab der Staat der Nationalbank mit 2½ Prozent verzinsliche Obligationen, welche er auch successive mit 50 Prozent einlöste.

Wenn noch Jemand an unserer Behauptung, die Erfindung der österreichischen Nationalbank sei gelinde gesagt eine Uebervortheilung des ganzen österreichischen Volkes auf Unkosten desselben zu Gunsten der Bankaktionäre, d. i. einzelner Bankiers, wenn Jemand daran noch zweifeln wollte, so mag ihn schon das erste Geschäft von der Richtigkeit unserer Behauptung belehren. Indem der Staat die ausgestellten Obligationen zum Kurse von 50 Prozent einlöste, also dem Aktionär 500 Gulden für das gab, was ihn 294 Gulden kostete, schenkte er jedem derselben 206 Gulden, im Ganzen mithin, da 50621 Aktien zur Zeit im Umlauf waren, 10,427,926 Gulden.

Hatte die Regierung hierzu, wir wollen nach dem Recht gar nicht fragen, einen vernünftigen Grund? Nein, und tausendmal nein. Noch im Entstehen, war die Nationalbank schon, was nun vor Aller offenen Augen klar, eine Sinekure der Aktionäre, während sie die Retterin des Landes zu werden bestimmt war.

Denn was hat die Nationalbank geleistet?

Ihre nächste Aufgabe, das vom Staate verrufene Papiergeld einzulösen, hat sie erfüllt. Dagegen hat sie selbst Papiergeld geschaffen, ohne für dessen Werth die vollen Valuten hinter sich zu haben. Es war ihrem Vorstande klar, daß es gewinnbringend, sich für Papier, welches keine Zinsen kostete, Zinsen zahlen zu lassen. Bis zum Schluß des Jahres 1849 hat sich denn auch für die Nationalbank ein Reingewinn von 112,874,750 Gulden ergeben; das hinterlegte Kapital hat also einen jährlichen Zins von 18 Prozent getragen.

Wie ist dieser übergroße Gewinn erzielt worden? fragen wir weiter. Nicht etwa durch den Verkehr in Diskonto und Lombard, nein einzig und allein durch die Geschäfte mit dem Staate. Zählen wir einige dieser Geschäfte auf:

am 7. Mai 1819 wurde der Bank die Ablösung der Kaufschillingreste auf Staatsgüter gegen 5 pCt. Zinsen und 1 pCt. Provision überlassen;

der Staat erkaufte die noch nicht ausgegebenen 49,379 Stück Bankaktien zum Preise von 610 Gulden pro Aktie;

am 18. Oktober 1821 verzichtete die Regierung zu Gunsten der Bank auf die ihr vertragsmäßig zustehenden 49,379 Aktien;

für die 180 Millionen Gulden C. M. erfordernde Papiereinlösung verpflichtete sich der Staat 40 Mill. baar nach Bedürfniß und 140 Mill. 4proc. Obligationen zu erlegen, für deren Sicherheit er durch Depot von 5proc. Obligationen sorgte; durch diesen Vertrag erhielt die Bank, ihren Baarfonds von 7,140,000 Gld. eingerechnet, 100,493,700 Gld. C. M. zu ihrer Disposition;

im Februar 1822 wurde der Bank das Diskonto der Anweisungen der Staats-Centralkasse auf die Kassen der Provinz zu 5 Prozent übertragen ꝛc. ꝛc.

Dieser Art sind die Dienste (!?), welche die Nationalbank der österreichischen Regierung geleistet hat. Begierig wird Jeder fragen, was hat die Regierung dagegen bekommen, erreicht oder befördert? Auch wir haben darnach gefragt, noch sind wir trotz aller Forschungen ohne Bescheid.

Der Hauptzweck der Bank, die Vermehrung des Papiergeldes zu hindern, ist durch sie selbst, allerdings unter Beihülfe der Staatsregierung nicht erfüllt, vielmehr vereitelt worden. Bei Beginn dieses Jahres waren circa 300 Millionen Gulden Banknoten im Umlauf. Um wie viel diese Summe sich erhöht, können wir nicht sagen. Als Berechnungsmaßstab führen wir die Mittheilung aus einem Wiener Briefe vom 25. November an, wonach in Wien mit Anfertigung von 6000 Ries Banknoten-Papier verfahren wird.

Nachdem wir das Institut der Nationalbank, allerdings nur obenhin, so weit dies in einem politischen Journal möglich ist, geschildert, kommen wir zu unserm Thema, der Finanzlage des Staates zurück.

Nachdem die österreichische Regierung die Staatsschuld durch zwei „rettende Thaten" um, wie wir gesehen, 2,066,268,595 Gulden verringert hatte, wozu noch nach Gentz's Angabe 22,000,000 Gulden zerstörten und nicht eingelösten Papiergeldes treten, war trotz der vom Volke theuer erkauften Lehren und Erfahrungen in der Finanzverwaltung nichts gebessert. Ungenauigkeit in der Einnahme, Mangel an Sparsamkeit in der Ausgabe, allvermeidliche Uebel, dauerten fort. Hierzu traten außergewöhnliche Bedürfnisse. So konnten die gewöhnlichen Einnahmen nicht ausreichen; sie mußten gesteigert werden. Dies durch Steuererhöhung zu thun war bei dem durch den Bankerutt vernichteten Wohlstande kaum rathsam. Man schritt zu Anleihen, die hier folgen:

Anleihe von 1815		44,410,900 Fl.	mit 2½ % verzinslich.	
Patent vom Juni 1816 . . .		34,882,700 Fl.	1 %	
Arrosirungsanlehen vom 29. Oktober 1816		128,778,300 Fl.	5 %	
Bankobligationen		50,621,000 Fl.	2½ %	
Anleihe vom Mai 1818 . . .		50,000,000 Fl.	5 %	z. Cours v. 66
Metalliques für rückständige Zinsen bei Bethmann und Groll		20,000,000 Fl.	5 %	
Lotterie-Anlehen vom April 1820		20,800,000 Fl.	6½ %	
„ „ Juli 1821		37,500,000 Fl.	7 %	
Konvertirung der Anleihe bei Bethmann		43,200,000 Fl.	5 %	
Uebernahme des österr. Antheils am Monte Napoleone . .		80,000,000 Fl.		
Anleihe vom Jahre	1823 . .	30,000,000 Fl.	5 %	z. Cours v. 75
„ „ „	1823 . .	36,000,000 Fl.	5 %	„ 82
„ „ „	1826 . .	15,000,000 Fl.	5 %	„ 87
„ „ „	1829 . .	23,256,000 Fl.	4 %	„ 86
„ „ „	1830 . .	20,000,000 Fl.	4 %	„ 97
„ „ „	1831 . .	37,500,000 Fl.	5 %	„ 80
„ „ „	1832 . .	58,000,000 Fl.	5 %	„ 84
„ „ „	1833 . .	40,000,000 Fl.	5 %	„ 89¾
Lotterie-Anlehen	1834 . .	25,000,000 Fl.	5 %	
Anleihe	1835 . .	40,000,000 Fl.	3 %	„ 75
Lotterie	1839 . .	30,000,000 Fl.	4 %	
Anleihe	1841 . .	40,000,000 Fl.	5 %	„ 102
„	1843 . .	43,600,000 Fl.	5 %	„ 106
„	1847 . .	11,312,000 Fl.		
Anleihe	1849 . .	80,000,000 Fl.	4½ %	„ 86
Zwangsanleihe	1849 . .	12,000,000 Fl.	5 %	„ 80
Zu verschiedenen Zeiten . . .		7,460,228 Fl.	5 %	
Central-Kassenanweis. bis	1849	140,000,000 Fl.		
		1,199,021,128 Fl.		

Außerdem flossen mehr als 150 Millionen Gld. an Kriegs-Kontributionen und englischen Subsidien in die österreichischen Kassen, so daß in Oesterreich, rechnet man die Jahreseinnahme auf 150 Millionen Gulden, in 35 Friedensjahren verbraucht worden sind:

1,199,021,128 Fl.,
150,000,000 Fl. und
5,250,000,000 Fl.,

zusammen 6,599,021,128 Fl.,
d. h. über 4200 Millionen Thaler.

Ohne Erläuterung, unter alleinigem Hinweis auf diese Zahlenleiter schließen wir hiermit die historische Erörterung, um nun die gegenwärtige Finanzlage Oesterreichs darzulegen.

Preußen.
Kammer-Verhandlungen.
Zweite Kammer.

Siebente Sitzung vom 29. November.

Tagesordnug: **Forsetzung der Wahlprüfungen. Verlesung der Interpellationen von Beseler und Genossen.**

Präsident Graf Schwerin eröffnet kurz nach 2 Uhr die heutige Sitzung. Die Ministerbank ist leer. Gegen das Protokoll der vorigen Sitzung werden keine Einwendungen erhoben. Herr v. Zichlinski legt sein Mandat als Abgeordneter nieder. Von dem Minister Herr **v. Manteuffel ist ein aus Breslau datirtes Gesuch an das Kammerpräsidium eingegangen. Der Minister bittet darin um Urlaub als Kammermitglied bis zum 30sten. Das Gelächter der Versammlung erregt das Urlaubsgesuch eines anderen Kammermitgliedes,** dem die Einberufung der Kammern „so plötzlich und unerwartet" gekommen ist, daß er seine amtlichen Geschäfte erst bis zum 4. Dezember so weit erledigt haben wird, um einzutreffen.

Zu den bisherigen Kommissionen ist nun auch die Wahl der verschiedenen Ausschüsse für die Prüfung des Staatshaushalts erfolgt, deren Mitglieder-Verzeichnisse der Präsident mittheilt.

Zur Tagesordnung übergehend, wird die Interpellation von Beseler und Genossen, die Ausweisung des Dr. Haym betreffend, durch einen Schriftführer verlesen:

„Der Redakteur der Constitutionellen Zeitung, Dr. Haym, ist gestern durch Verfügung des königl. Polizei-Präsidiums aus Berlin ausgewiesen worden. Dr. Haym ist ein unbescholtener Mann, preußischer Staatsbürger und Privatdocent an der Universität zu Halle; er hat sich vor mehreren Monaten, bei Uebernahme der Redaktion um Erlangung des Heimathsrechtes am hiesigen Orte ordnungsmäßig beworben, auf sein Gesuch aber bis jetzt keine Bescheidung erhalten. Es scheint daher für seine Ausweisung kein anderer Grund zu bestehen, als daß man ihn als Redakteur eines oppositionellen Blattes hat entfernen wollen. — eine Maßregel der Willkür, die um so auffallender ist, da die Constitutionelle Zeitung sich stets in den Gränzen gehalten hat, welche Recht und öffentliche Sitte vorschreiben, und im Allgemeinen eine politische Richtung vertritt, welche im Volke und in den Kammern von einer zahlreichen Partei getheilt wird. Die polizeiliche Ausweisung des Redakteurs stellt sich unter diesen Umständen als ein gegen die Preßfreiheit gerichteter Angriff dar, welcher gegen den Grundsatz verstößt, daß der Mißbrauch der Presse nur durch die Gerichte zu ahnden ist, als eine Beschränkung der persönlichen Freiheit, welche selbst im Sinne der polizeilichen Ausnahmsgesetze nur gegen nahrungslose, oder unsittliche, gemeingefährliche Personen in Anwendung gebracht werden könnte.

Die Unterzeichneten sind der Ansicht, daß der vorliegende Fall im Interesse der öffentlichen Moral und der Rechtssicherheit einer Aufklärung bedarf; sie finden darin aber auch eine Veranlassung, die Aufmerksamkeit der hohen Kammer auf den genwärtigen Stand der Preßgesetzgebung zu lenken und die früher (Sitzung der zweiten Kammer vom 12. April 1849) vom Minister des Innern anerkannte Lücke in der Gesetzgebung über polizeiliche Ausweisungen besonders hervorzuheben.

Aus diesen Gründen stellen wir an das königliche Ministerium des Innern folgende Fragen:

1) Billigt das königl. Ministerium die von dem hiesigen Polizei-Präsidium verfügte Ausweisung des Dr. Haym? und wenn dieses der Fall, — womit glaubt es diese Maßregel rechtfertigen zu können?
2) Wann gedenkt das königl. Ministerium die Verordnung vom 5. Juni d. J. über die Presse, welche nach Art. 63 der Verfassung den Kammern sofort zur Genehmigung vorzulegen gewesen wäre, in die Kammer zu bringen?
3) Beabsichtigt das königl. Ministerium den jetzt versammelten Kammern einen Gesetzentwurf über die polizeilichen Ausweisungen vorzulegen?

Berlin, den 28. November 1850.

Beseler, v. Beckerath, Simson, v. Vincke, Ulfert, Schubert, v. Saucken, Robe, Harkort, Bremer, Dr. Claessen, v. Saucken, Tellkampf, Bardeleben, Fubel, Matzerath, Bürgers, Geßler, Lancelle, Berndt-Nimptsch, Lensing, Linz, v. Leipziger (Chodziesen), Schmidt, Wenzel, John, Pochhammer, Frhr. v. Canitz, Graf Dyhrn, Techow, v. Beughem, Cetto, Schöplenberg, v. Auerswald, Duncker.

Auf der Ministerbank haben sich seit der Eröffnung der Sitzung die Herren von Ladenberg, von Stockhausen, von der Heydt und Simons, so wie der Ministerial-Direktor von Puttkammer eingefunden. Die Verlesung der Interpellation geschieht mit nachdrücklicher Betonung und unter allgemeiner Aufmerksamkeit.

Auf die Frage des Präsidenten wegen der Beantwortung derselben erwiedert Herr v. Ladenberg: Die Beantwortung wird in Abwesenheit des Ministers des Innern durch den dazu beauftragten Direktor des Ministeriums sofort geschehen.

Abg. Beseler motivirt die Interpellation. Er berührt im Allgemeinen die Wichtigkeit der Preßfreiheit und die Nothwendigkeit eines Schutzes derselben durch die Kammern gerade im gegenwärtigen Augenblicke. Er hält das Polizeipräsidium nicht für befugt zu der in Rede stehenden Ausweisung. Es sei diese Handlung mindestens nicht im Sinne des Gesetzes von 1842 über Heimathsberechtigung, Niederlassung u. s. w. — Die Maßregel gegen den Dr. Haym sei keinesfalls in höherm Sinne gerecht, möge man auch auf eine nie publizirte Kabinetsordre recurriren. — Man möge mit Preßprozessen vorgehen, aber nicht zu solchen Maßregeln greifen. Der Redner geht auf den Charakter der Opposition der constitutionellen Zeitung über, den er als berechtigt anerkennt, und meint, man dürfe sich nicht nach verdächtigenden Blättern in dieser Beziehung richten. Das Ministerium, das so fruchtbar in octroyirten Gesetzen sei, hätte schon längst die Pflicht gehabt, die von Hrn. v. Manteuffel 1849 für mangelhaft erkannte Gesetzgebung zu ergänzen. Man erkenne die Macht der Presse, aber die nothwendige Achtung fehle, ein Ministerium von mehr Geist als das Unsere (Murren rechts) habe auch geglaubt, die Presse nur benutzen zu können. Das Ministerium Guizot sei gestürzt und habe Louis Philipp in seinen Sturz verwickelt. (Bravo und Zischen.)

v. Puttkammer erwiedert auf die, einer Jung'schen sehr ähnlichen Interpellation: Die Gesetzlichkeit der Maßregel basirt auf einem Gesetze vom 12. Juli desselben Jahres. Das Ministerium hätte bis jetzt noch keine so dringende Veranlassung gefunden, ein neues Fremdengesetz zu erlassen. Faktisch sei dem Dr. Haym auf sein Niederlassungsgesuch eine abschlägliche Antwort geworden und er habe durch Annahme einer Aufenthaltskarte, die er alle vier Wochen erneuerte, seinen Charakter als Fremder anerkannt. Eine Maßregel gegen die Presse sei in der Ausweisung des Dr. H. nicht zu suchen, wenn er auf irgend welche Weise dasselbe gethan, was zufällig durch die Presse geschehe, so würde gleichfalls seine Ausweisung erfolgt sein. Mit der Mobilmachung der Armee habe die Regierung doppelt die Verpflichtung gefühlt, die Fremden in der Hauptstadt zu überwachen. Die in Rede stehende Maßregel sei erlassen gegen eine Person, die im gegenwärtigen Augenblicke Mißtrauen gesäet habe, daß dies in der Presse geschehen, könne kein Privilegium abgeben. Die Maßregel sei namentlich erfolgt in Rücksicht auf einen Leitartikel in der constitutionellen Zeitung vom 22. November, in welchem eine Vergleichung der Dynastie der Stuarts mit der Regierung des Königs angestellt würde und in welchem sich namentlich die Stelle findet: Friedrich Wilhelm IV. soll sich zwar nicht von Oesterreich bezahlen, aber er soll sich begnadigen lassen. — Das provisorische Preßgesetz vom 5. Juni werde mit dem neuen Preßgesetz-Entwurf den Kammern vorgelegt werden. Ob ein neuer Gesetz-Entwurf über polizeiliche Ausweisungen werde vorgelegt werden, wisse er nicht, doch glaube er es nicht, wie er bereits früher ausgeführt. — Beseler will sprechen, der Präsident bemerkt jedoch, daß nach der Geschäftsordnung eine weitere Diskussion nicht zuläßig sei. —

Hierauf fernere Verhandlungen über den bei Wahlprüfungen zur Sprache gekommenen Fall des Abg. Tobe. — Nach einer Debatte, an welcher sich vorzugweise der Justizminister, Simson, Riedel und v. Kleist-Retzow betheiligen, wird die Legitimation des Abg. Tobe für gültig anerkannt. Der Präsident will die nächste Sitzung zur Berathung des Adreßentwurfs auf Montag festsetzen, v. Bismark auf die Geschäftsordnung gestützt, verlangt, daß die Adreßdebatte erst Dienstag beginne. — Minister v. d. Heydt unterstützt dieses Verlangen, indem er bemerkt, der Minister v. Manteuffel könne leicht von seiner amtlichen Reise Montag noch nicht zurückgekehrt sein.

Die nächste Sitzung wird auf Dienstag 10 Uhr festgesetzt.

Berlin, 29. Nov. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem evangelischen Pfarrer Schellenberg zu Garbenheim im Regierungs-Bezirk Koblenz, und dem Bürgermeister Rohrmann zu Reisen im Großherzogthum Posen, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

§§ **Berlin**, 29. Nov. [Der Adreßentwurf der zweiten Kammer.] Wir sind in den Stand gesetzt, den Adreßentwurf mitzutheilen, wie er aus der heutigen Sitzung der Kommission der zweiten Kammer hervorgegangen ist. Derselbe lautet:

„Königliche Majestät! Ew. königliche Majestät haben die Kammern in einer schweren Zeit um Ihren Thron versammelt; wir dürfen freudig hinzufügen in einer großen Zeit; denn groß und gewaltig hat sich das preußische Nationalgefühl in dem Augenblicke entfaltet, wo die Sicherheit und Ehre des Vaterlandes gefährdet erschienen. — Den Gruß des königl. Vertrauens aus vollem Herzen erwidernd, fühlen die zur zweiten Kammer berufenen Abgeordneten vor Allem sich gedrungen, dem tiefen Schmerze Worte zu geben, welchem der Angriff gegen Ew. königl. Majestät geheiligte Person in jedem echten Preußenherzen hervorgerufen hat; dem Schmerz folgten unmittelbar Entrüstung und Abscheu gegen die That, von welcher wir zur Ehre des preußischen Namens gern annehmen möchten, daß sie von einem Wahnsinnigen herrühre; es gesellten sich aber auch hierzu die Gefühle des heißesten Dankes gegen die allwaltende und gnädige Vorsehung Gottes, welche zum zweitenmal so wunderbar Ew. Majestät Leben bewahrte. — Die uns vorgelegten und vorzulegenden Gesetzentwürfe werden wir mit der ihrer Wichtigkeit entsprechenden Sorgfalt prüfen. — Die Wiederbelebung des Handels, der Gewerbe und der Schifffahrt, welche der festen Ordnung unserer inneren Verhältnisse und dem mit derselben zurückgekehrten Vertrauen, unverzüglich folgten, hat uns erfreut und mit den besten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt. Nicht minder erfreulich ist uns die damit in unmittelbarer Verbindung stehende Verbesserung der Staatseinnahmen; wenn dieselben dennoch den Staatsbedarf nicht völlig decken und deshalb die Steuerkraft des Landes anderweitig in Anspruch genommen werden muß, so werden wir uns der Prüfung der dahinzielenden Vorschläge um so sorgfältiger unterziehen, als wir einerseits jede zuläßige Schonung der Steuerkraft für unerläßliche Pflicht, anderseits aber auch die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgabe und Einnahme für dringend nöthig halten. Aus gleichem Gesichtspunkte werden wir die Prüfung des Rechenschaftsberichts über die Benutzung des in der vorigen Session für militärische Zwecke bewilligten Kredites von 18 Millionen Thalern bewirken. — Mit Befriedigung ersehen wir, daß Ew. königl. Majestät friedliche Beziehungen zu den europäischen Großmächten nicht unterbrochen sind, denn wir wissen die Segnungen des Friedens in vollem Maße zu würdigen. Tief beklagen wir jedoch, daß es Ew. Majestät Regierung Bemühungen nicht vermocht haben, den deutschen Staaten eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen. Wir vertrauen, daß die ferneren Bestrebungen zu diesem Ziele, wie solches in dem Bündniß vom 26. Mai 1849 seinen Ausdruck gefunden, mit Nachdruck fortgesetzt, bald dahin führen werden, Deutschland eine, seine äußere Würde und innere Freiheit sichernde Verfassung zu gewähren, in welcher Preußen, nachdem es mit seiner ganzen Macht in Deutschland eingetreten, nicht ferner die zweite Stelle einnehmen kann. Auf die Mitwirkung des preußischen Volkes bei diesen Bestrebungen dürfen Ew. königl. Majestät zuverläßig zählen. Die Wiederbelebung des mit allseitiger Zustimmung aufgehobenen Bundestages würde damit völlig unvereinbar sein. — Wir bedauern aufrichtig, daß, des mit Dänemark abgeschlossenen und allseitig ratificirten Friedens ungeachtet, ein befriedigender Rechtszustand in den Herzogthümern Holstein und Schleswig noch immer nicht herbeizuführen war. Wir hoffen, daß es, wenn die Ausgleichung der noch schwebenden Fragen nicht ohne fernere Einmischung möglich sein sollte, den vereinten Regierungen aller zum deutschen Bunde gehörigen Staaten gelingen wird, eine Erledigung jenes Konfliktes zu erzielen, welche jedes wohlbegründete Recht nach allen Seiten hin wahrt. Ein solches gemeinschaftliches Handeln wird die beste Bürgschaft gegen eine mögliche Verletzung der Integrität Deutschlands und gegen die Besorgniß bieten, als könne ein Bruderstamm, für den unser tapferes Heer zweimal gefochten und geblutet, wehrlos preisgegeben werden. — Die widerwärtigen Zerwürfnisse in einem Nachbarlande haben in ganz Preußen den lebhaftesten Unwillen erregt und ist es mit Befriedigung anerkannt, daß Ew. königl. Majestät Regierung einseitiger Einmischung in dieselben ein Ziel gesetzt haben, welches zu behaupten Preußens deutscher Beruf und die Ehre seiner Waffen gebieten. Wenn dadurch Mißverständnisse herbeigeführt sind, und außerdem Truppenzusammenziehungen stattgefunden haben, welche die Sicherheit der Monarchie bedrohten, so gebot es die Pflicht, die Kriegskräfte des Landes bereit zu stellen, um zu Schutz und Trutz gerüstet zu sein. Wie das Land Ew. königl. Majestät Ruf zu den Waffen aufgenommen, das beweisen lauter und vernehmlicher, als wir es zu schildern vermöchten, die freudige Zuversicht, mit welcher die Wehrpflichtigen zu den Waffen eilen. Das Heer steht da, stark an Zahl, stärker durch seine treffliche Rüstung — am stärksten durch Muth und Begeisterung, der Befehle seines Königs gewärtig! Ein Gefühl durchdringt, ein Wille belebt das ganze Land und eng schaaren wir uns um unseres Königs Thron, gleich unseren Vätern in dem vorigen Jahrhundert, gleich unseren Brüdern in den letzten Freiheitskriegen. — Ew. königl. Majestät suchen keinen Krieg, wollen Niemandes Rechte schmälern; dafür segne Sie Gott! Aber Sie fordern Einrichtungen für das Gesammt-Vaterland, die Preußens gegenwärtiger Stellung in Deutschland und Europa angemessen sind; auch darin begegnen Sie den Erwartungen des preußischen Volkes. Das Schwert ist gezückt zur Vertheidigung dieses guten Rechtes; ist dieses gewahrt, sind hinlängliche Bürgschaften dafür gegeben, so wird es ruhig in die Scheide zurückkehren und Hunderttausende werden es gern mit den Werkzeugen friedlicher Arbeit vertauschen; es würde aber — wenn es sein muß — gewaltig niederfallen auf jeden, der Preußens Recht und Ehre anzutasten wagen sollte. Getragen von der einmüthigen Zustimmung der Nation, werden wir mit Eifer alle Mittel bewilligen, um für die Erreichung dieser Zwecke und für die preußische Monarchie eine neue Bürgschaft aufzurichten. — In dieser Hingebung finden alle Parteien ihre Vereinigung, alle stimmen freudig ein in Ew. königl. Majestät Losung: Eintracht in Treue, Gottvertrauen in Einem Geiste, in altem, echt preußischem Geiste! — Damit wird uns Gott weiter helfen auf der Bahn, die Er Preußen seit 150 Jahren in Gnaden geführt! Das ist auch unsere Zuversicht!" —

§§ **Berlin**, 29. November. [Der Adreß-Entwurf der zweiten Kammer (s. oben). — Ein Beschluß der Fraktion Helgoland. — Die Instruktionen für die Olmützer Konferenz.] Der Adreßentwurf der 2. Kammer, wie er aus der Kommission der 2. Kammer hervorgegangen, ist wesentlich als der Ausdruck der Partei Geppert-Bodelschwingh zu betrachten. Die Besorgniß, daß die Kapitalpunkte darin abgemattet und verdunkelt formulirt sein möchten, hat sich nur zu sehr bestätigt. Es wird demnach, wie wir gestern bereits gemeldet, Seitens der Fraktion Helgoland zur Aufstellung eines Gegenentwurfes geschritten werden. In der gestrigen Abendversammlung der letztgenannten Fraktion ist auch die Eventualität einer etwaigen Vertagung der Kammern besprochen worden. Halbministerielle Organe hatten nämlich diese Eventualität mit dem Zusatze gemeldet, daß in der Zwischenzeit die Kommissionen fortarbeiten würden. In der Fraktion ist nun die Ansicht durchgedrungen, daß das Ministerium nicht das Recht habe, während der Vertagung die Kommissionen fortarbeiten zu lassen. — Das Wichtigste, von dem ich Sie heute zu unterrichten habe, sind die Instruktionen, welche Hr. v. Manteuffel für die Olmützer Konferenz mitgenommen und über die mir einige zuverlässige Mittheilungen geworden sind. Die Instruktionen sollen im Allgemeinen sehr gemessen lauten und **folgende 5 Hauptpunkte umfassen. Preußen verlangt: 1) die sofortige Eröffnung der freien Konferenzen an einem neutralen Orte; 2) Suspendirung des Bundestages während der Konferenzen; 3) gemeinsame Okkupation Kurhessens durch Oesterreich und Preußen; 4) freies Unirungsrecht der einzelnen Staaten unter sich, sobald die Rekonstruktion des Bundes erfolgt ist; endlich 5) die Erledigung der schleswig-holsteinischen Frage auf den freien Konferenzen.** — Der Punkt ad 3 wegen der Besetzung Kurhessens würde natürlich modifizirt werden, wenn es sich bestätigt, daß der Kurfürst selbst eine friedliche Lösung des Konfliktes herbeizuführen beabsichtigt.

△ **Berlin**, 29. Nov. [Coalition des rechten Centrums mit der äußersten Rechten. — Die Kommissionen. — Die Seehandlung und die Bank. — Die Interpellation wegen der Ausweisung des Dr. Haym. — Die Verständigung Oesterreichs und Preußens soll in Olmütz erfolgt sein.] Die Parteien in der zweiten Kammer haben sich ganz so formirt, wie wir es Ihnen vor Kurzem noch voraussagten. Die Fraktion Geppert-Bodelschwingh hat sich mit der äußersten Rechten enge verbunden, so daß die Opposition nothwendig in allen wichtigen Fragen unterliegen muß. Folge davon ist, daß an eine Auflösung oder auch nur Vertagung der Kammer vorläufig gar nicht zu denken ist. Der Adreß-Entwurf, wie er von der Mehrheit der betreffenden Kommission angenommen ist (s. oben) und ohne Zweifel auch von der Mehrheit der zweiten Kammer genehmigt werden wird, kann das Ministerium in seiner Stellung nur befestigen und jeder Gedanke, es zu stürzen, schwindet immer mehr. Ja, es ist nicht unmöglich, daß die Rechte, welche in ihrer Gesammtheit jede Diskussion beherrscht, durch den Ruf nach Schluß jede Debatte über die speziellen Fragen abschneiden und die Annahme ihres Entwurfs durch das Plenum in Pausch und Bogen erzwingen wird. Die Adreßdebatten werden am nächsten Dienstage beginnen. Das Uebergewicht der Rechten macht sich auch bei der Bildung aller Kommissionen in so parteiischer Weise geltend, daß die Rücksicht auf die Fachkenntniß des zu Wählenden mitunter gar nicht aufkommt und die Wahl nur vom Standpunkte der Partei aus geleitet wird. Dies ist namentlich in der ersten Abtheilung der Fall, wo die Opposition in ihren einflußreichsten Mitgliedern durchweg in der Minderheit bleibt. Bei der Wahl für die Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats ist auf diese Weise einer der Männer übergangen worden, der zu den Wenigen in der Kammer gehört, der zur Kritik des Etats ganz besonders befähigt ist — der Ab. Hesse. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung dieser Kommission läßt sich erwarten, daß sie heftige Angriffe gegen die Seehandlung und die Bank und die Reformen, welche diese Institute seit dem Jahre 1848 erfahren haben, richten wird. Da aber in Geldsachen die Gemüthlichkeit bekanntlich aufhört, so wird die Opposition (bestehend aus den Fraktionen Riedel und Simson-Beckerath) einen vollständigen Gegenetat durch eine besondere Kommission ausarbeiten lassen und im Plenum Punkt für Punkt mit verdoppelter Schärfe prüfen und gewiß nicht ohne Aussicht auf Erfolg, da viele Mitglieder der Rechten in Einzelfragen dieser Art geneigt sein werden, von ihrer Parteistellung abzusehen. Für jetzt stehen sich die Gegensätze in der Kammer mit der größten Erbitterung gegenüber, wie sich heute bei der Interpellation wegen der Ausweisung des Dr. Haym, der trefflichen Rede Beselers und der durchaus ungenügenden Antwort des Ministeriums, welche Direktor Puttkammer ertheilte, deutlich zeigte (s. oben). Schon jetzt ist es an der Zeit, die Rechte daran zu mahnen, ihren Gegner der Minderheit nicht in einer Weise zu terrorisiren, die an das Beispiel der Linken in den Parlamenten des Jahres 1848 erinnert.

Wie man versichert, wären von Herrn von Manteuffel Depeschen aus Olmütz des Inhalts eingegangen, daß sein Zusammentreffen mit dem Fürsten Schwarzenberg ein überaus herzliches gewesen und daß eine vollständige Einigkeit der beiden Großmächte über die wichtigsten Fragen bereits erreicht sei. Man fügt hinzu, daß eine Sistirung der diesseitigen Rüstungen in kürzester Frist eintreten werde.

[Die beabsichtigte Räumung Kurhessens] von den Bundestruppen, so schreibt die Const. Ztg., ist eine schon seit vierzehn Tagen vorbereitete Maßregel. Das unglückliche, bis aufs Blut ausgesogene Land vermochte die ungeheuren Kriegslasten nicht länger zu tragen; hätte der unheilvolle Zustand noch ein paar Wochen fortgedauert, so wäre sowohl unter dem Volke wie unter den Truppen eine Hungersnoth ausgebrochen. — Die Räumung Kurhessens war also unausbleiblich; es galt nur, eine passende Form, einen angemessenen Vorwand dafür zu finden. Der Plan dazu ging ursprünglich vom Kurfürsten selbst aus. Es war ihm endlich doch klar geworden, daß er sammt seinem Lande zu Grunde gehen würde, wenn er sich länger zum willenlosen Werkzeug des Bundestags machte. Es wurde lange zwischen Wien und Berlin hin- und herkonferirt und endlich beschlossen, den nunmehr betretenen Weg anzubahnen. Die Bundestruppen sollten Kurhessen räumen und die Preußen sich ebenfalls zurückziehen, wonach denn der Kurfürst mit ein paar tausend Mann wieder in die Residenz einziehen würde, um sich mit der neugewählten Ständeversammlung auf eine oder andere Weise zu verständigen und die schwebenden Differenzen auszugleichen. Da dieses ohne die Beseitigung Hassenpflugs nicht gut möglich wäre, so sollte Hassenpflug, nachdem Preußen und Oesterreich sich über die Hauptpunkte verständigt, plötzlich krank werden und nach ein paar Wochen aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung fordern. Ueber diesen Plan war man schon vor einer Woche übereingekommen; eine persönliche Unterredung zwischen Fürst Schwarzenberg und Hrn. v. Manteuffel sollte zur Feststellung des Ganzen stattfinden. Die Schwierigkeit lag nur in der Wahl des Ortes der Konferenz. Manteuffel verlangte neutralen Boden; Schwarzenberg wollte die Genugthuung haben, mit dem preußischen Minister auf österreichischem Grund und Boden zu unterhandeln. Der Fürst setzte hierin, wie in Allem, was er unternimmt, seinen Willen durch; Hr. v. Manteuffel entschloß sich nach einigem Zögern, in's feindliche Lager zu gehen. Den letzten Ausschlag hierzu soll ein Brief des Fürsten Schwarzenberg an eine hiesige hochstehende Person gegeben haben, wovon Hrn. v. Manteuffel eine Abschrift übermittelt wurde. In diesem Briefe soll der österreichische Premier zunächst seine Zufriedenheit über die Beseitigung des Hrn. v. Radowitz ausdrücken, und dann nach einigen Seitenhieben auf Hrn. v. Ladenberg und Genossen bemerken, daß er Hrn. v. Manteuffel wirklich für einen „vernünftigen Mann" halte. — Wenn nun der österreichische Uebermuth durch die demuthsvolle Nachgiebigkeit Preußens nicht neue Stärke erhält, so wird das muthmaßliche Resultat der Olmützer Konferenz Folgendes sein: Kurhessen wird unverzüglich von den Bundestruppen und von den Preußen geräumt. Die Lösung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit bleibt den „freien Konferenzen" vorbehalten. Die Schwierigkeiten mit der Bundesfrage werden durch eine Theilung Deutschlands unter die beiden Großmächte beseitigt, wobei Oesterreich natürlich den Löwentheil in Anspruch nehmen wird.

Die Spen. Ztg. bemüht sich, die Reise des Hrn. v. Manteuffel in ein möglichst günstiges Licht zu setzen. Wir geben hier seinen wesentlichen Inhalt wieder, weil es zur Beurtheilung der jetzigen Verhältnisse nothwendig ist, den Ton der Blätter kennen zu lernen, deren sich eine Fraktion des Ministeriums bedient, und deren Bestreben offenbar dahin gerichtet ist, jene Hälfte des Ministeriums, gegen welche die N. Pr. Ztg. eifert, zu vertheidigen. — Die Spen. Ztg. schreibt: „Als die Abreise des Hrn. v. Manteuffel im Publikum bekannt wurde, war das erste Gefühl Aller, welche seine Haltung, besonders seit dem zweiten November, beobachtet hatten, daß es sich wohl jetzt um eine Eingehung des Friedes à tout prix handele, denn als Vertreter einer derartigen Politik war er überall hervorgetreten. Hierbei blieb zuvörderst unbeachtet, daß Herr v. Manteuffel seit der letzten entscheidenden Maßregel, welche nicht mit seinem Willen, aber zur Rettung des Landes beschlossen war, wir meinen die Mobilisirung der Armee, **sich aus dem Lager der Männer der äußersten Rechten zurückgezogen und eine Schwenkung zu denjenigen seiner Kollegen gemacht hatte, welche schon seit längerer Zeit jene Maßregel vertreten und längst gewünscht hatten,** Preußen möge seine abschwächende Politik des temporisirenden Notenwechsels mit einer entschiedenen und energischen Haltung vertauschen, da Oesterreich aus der preußischen Nachgiebigkeit nicht Freundschaft und Theilnahme für uns, sondern nur immer ungemessenere Forderungen entnehme. Ein entschiedenes Auftreten gewann bekanntlich hiernach auch im Kabinet die Oberhand, und so dürfen wir annehmen, daß die Hrn. v. Manteuffel mitgegebenen Instruktionen durchaus im Sinne dieser Haltung Preußens gefaßt sind. Seine Sendung zu der jetzigen Konferenz ist keineswegs ein Einlenken in die alte Politik des Landes à tout prix, sondern er macht sich jetzt selbst zum Vertreter des einheitlichen Gedankens des Kabinets, welcher nur die Wahrung der Ehre Preußens und seine feste Begründung in Deutschland im Auge hat. Eine augenblickliche Entscheidung über Krieg oder Frieden ist überdies von dieser Sendung nicht zu erwarten, sondern man will wohl nur die Grundlagen verabreden, auf welche hin eine Verständigung herbeigeführt werden könnte, um darnach definitiv anordnende Konferenzen zu beginnen. Deshalb ist auch keineswegs von einer sofortigen Entwaffnung die Rede, denn da uns die jetzige Mobilisirung zunächst in unsere jetzige günstigere Position gesetzt hat, so müssen wir an diesem Mittel festhalten, bis auf die eine oder die andere Art unser Zweck erreicht, d. h. Preußen in jeder Beziehung sicher gestellt worden ist. Ob die Frage der Union hierbei noch eine große Rolle zu spielen bestimmt ist, müssen wir für jetzt dahin gestellt sein lassen, denn da jetzt ganz andere Bedingungen für die Lösung der deutschen Frage vorliegen, und überdies für die Union alle Vorbedingungen geschwunden sind, so müssen allerdings neue Grundlagen für die Stellung und Ordnung der deutschen Angelegenheiten gefunden werden, und diese können nicht mehr einseitig, weder von Oesterreich, noch von Preußen in Angriff genommen werden, so daß weder die Union, noch der reaktivirte Bundestag ein geeignetes Mittel dazu bieten, sondern Preußen und Oesterreich müssen die Organisation gemeinschaftlich in die Hand nehmen und dies einzuleiten, ist wahrscheinlich der nächste Zweck der Sendung des Hrn. v. Manteuffel. Unsere Mobilisirung wird deshalb nicht einen Augenblick sistirt."

Die Deutsche Zeitung schreibt: Es dürfte vielleicht nicht ohne Nutzen und Interesse sein, in Bezug auf die kurhessische Angelegenheit an die Thatsache zu erinnern, daß die Bundesversammlung den früheren Herzog von Braunschweig (Karl) darum unter Andern für regierungsunfähig erklärte, weil er eigenmächtig in den Gang der Justiz eingegriffen (nämlich ein Urtheil zerrissen und den Richtern vor die Füße geworfen) habe. Die jetzige Bundesversammlung geht noch weiter, als Herzog Karl; dieser hat ein richterliches Urtheil kassirt, jetzt will man aber die Richter zwingen, ein Urtheil „nach Befehl" zu erlassen. (Vergl. Bundesprotokoll vom 7. Okt. 1830 § 236. Bundespr. vom 2. Dez. 1830 § 104. Klüber § 169 nota i. Klüber § 255 nota d.)

[Ueber den Inhalt der Erklärung, welche die preußische Regierung an die Unionsregierungen in der Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums am 15. d. M. abgegeben] hat und auf welche die Thronrede bereits Bezug nimmt, macht die N. Br. Z. folgende ausführliche Mittheilungen: „Dieselbe besage im Wesentlichen, daß, wie Preußen schon früher ausgesprochen, die Verkündigung der Verfassung vom 28. Mai 1849 unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf sich beruhen müsse, da dieselbe in einem Staatenkomplexe von so geringem Umfange, wie der der Union zur Zeit sei, nicht zur Ausführung kommen könne und es nicht rathsam sei, die hiernach erforderlichen Abänderungen der Verfassung jetzt in Berathung zu nehmen und gesetzlich festzustellen. Andererseits könne aber die Beziehung der Union zu dem weiteren Bunde eben so wenig ignorirt als blos vorbehalten werden; es liegt daher im allgemeinen Interesse, dem Ziele der Neugestaltung des weitern Bundes unverwandt nachzustreben, obwohl die Verhandlungen darüber bis lang zu keinem Resultate geführt hätten. Diese Verhandlungen seien inzwischen so weit vorgeschritten, daß Preußen und Oesterreich sich darüber verständigt hätten, ihre sämmtlichen Mitverbündeten im weiteren Bunde zu gemeinschaftlicher Revision der Verfassung desselben auf freien Ministerial-Konferenzen einzuladen, welche unter näherer Bezeichnung des dafür bestimmten Orts sobald als möglich stattfinden würden. Oesterreichischerseits sei man dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Unionsverfassung definitiv aufgegeben sei. Um nicht dem Zustandekommen der freien Ministerial-Konferenzen ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg zu legen und um ihren Erfolg zu sichern, habe Peeußen, in der Erwartung, bei den übrigen Unionsstaaten eine richtige Würdigung des ganzen Gewichts der Motive zu finden, nicht Anstand genommen, dem österreichischen Kabinete gegenüber zu erklären, Preußen werde, als Unions-Vorstand, die Verfassung vom 28. Mai v. J. nicht ins Leben führen und betrachte dieselbe seinerseits als vollständig aufgehoben, während ein definitives Aufgeben dieser Verfassung durch einen feierlichen Akt nicht einseitig von Preußen, sondern nur mit Zustimmung der übrigen Unions-Regierungen geschehen könne. Indem Preußen diese Zustimmung in Anspruch nehme, erkläre es seine volle Bereitwilligkeit, auch unter den veränderten Verhältnissen in der Union mit den dazu gehörigen Regierungen zu immer festerer Verbrüderung der betheiligten Staaten verbunden zu bleiben. — Auf diese preußische Eröffnung ward von sämmtlichen Bevollmächtigten der Unionsstaaten mit einem Vorbehalte ihrer aus dem Bündniß vom 26. Mai v. J. fließenden Rechte und mit dem Antrage geantwortet, daß Preußen alle zwischen ihm und Oesterreich in jüngster Zeit gepflogenen Verhandlungen zur vollständigen Kenntniß des Fürsten-Kollegiums bringe, wornach man sich weitere Entschließungre serviren müsse. Diesem Antrage soll übrigens preußischerseits bereitwillig Folge gegeben sein."

[Die Gerüchte von einer Ergänzung des Ministeriums] haben sich auch in den letzten Tagen erhalten. General Graf Dohna nannte man namentlich als denjenigen, welcher an die Spitze des Kabinets treten sollte. Die Listen über eine vollständig neue Besetzung, in denen die Namen v. Uechtritz v. Usedom, Selchow u. s. w. figurirten, waren wahrscheinlich auf bloße Kombination gestützt, man konnte ihnen deshalb keine Bedeutung beilegen. Die Spen. Ztg. schreibt heute, es sei allerdings von einer Seite her eine Aenderung des Kabinets in Anregung gekommen, jedoch eine solche augeblicklich nicht nöthig befunden worden. Auch wegen der definitiven Uebernahme des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten durch Herrn v. Manteuffel stehe nichts fest, und es sei wahrscheinlich, daß er in seiner bisheregen Stellung verbleiben werde. — Die Neue Preußische Zeitung äußert sich über den Fortbestand des Ministeriums in seiner jetzigen Zusammensetzung sehr unzufrieden. „Wie mag dies besser werden, schreibt sie, wenn unsere politische Thatkraft in der Formel drei gegen drei ihre Grenze findet; wie mag es besser werden, wenn wir nicht den Muth haben, mit einem als falsch und verderblich erkannten politischen System völlig und rein abzubrechen; wie mag es besser werden, wenn man, allem Konstitutionalismus zum Hohn, auch nach dem Falle des Systems und seines Hauptträgers die Staatsmänner noch conservirt, welche das System mit getragen und dasselbe auch jetzt nur widerwillig und Schrittweise zur völligen Verwirrung aller Verhältnisse und Begriffe und zur unheilbaren Lähmung unserer Thatkraft daran geben?" Wenn wir aber andererseits der Sp. Ztg. glauben dürfen, so hat Herr v. Manteuffel bis jetzt noch nicht den Muth gehabt, im Lager der „äußersten Rechten" auszuharren, und es scheint fast, als läge die Besorgniß der N. Pr. Z. in der Voraussetzung, Herr v. Manteuffel könne eine abermalige Schwenkung machen und auf diese Weise der Sieg der N. Pr. Ztg. verkümmert werden.

[Truppenmusterung.] Heute Morgen um 9 Uhr besichtigte Se. Majestät der König im Lustgarten das zweite Bataillon (Magdeburg) und das dritte Bataillon (Kottbus) des 2ten Gardelandwehr-Regiments und fanden Sich Se. Majestät durch die Haltung, das kräftige Aussehen und den kriegerischen Geist der in voller Kriegsstärke aufgestellten Bataillone höchst befriedigt. Nachdem Se. Majestät die Fronte beider Linien heruntergegangen waren, ließen Sich Allerhöchstdieselben die Herren Offiziere vorstellen und äußerten Sich zu denselben ungefähr in folgenden Ausdrücken: „Sagen Sie den Grenadieren, daß Ich wahrhaft ergriffen bin von der Bereitwilligkeit, womit sie sich sämmtlich gestellt haben. Ich erkenne die Opfer, die viele von ihnen dabei gebracht haben, dankbar an; sagen Sie ihnen ferner, daß Ich, so lange es möglich sein wird, sorgen werde, den Frieden zum Heile des Landes zu erhalten; daß aber, wenn die Ehre Preußens es erfordern sollte, das Schwert zu ziehen; Ich in ihrer Bereitwilligkeit eine sichere Bürgschaft finde, daß von ihren Erfolgen die Geschichte Rühmliches verkünden werde." (D. Ref.)

Heute nahm Se. Maj. der König zum ersten Mal wieder im hiesigen Schlosse den Vortrag der Minister entgegen.

Auf den Wunsch Sr. K. Hoh. des Kurfürsten von Hessen, einen preuß. Offizier, der das Vertrauen Sr. Maj. des Königs von Preußen besitze, in seiner Umgebung zu haben, hat Se. Majestät der König den Generalmajor v. Holleben nach Wilhelmsbad geschickt.

Se. Maj. der König haben dem K. Hannoverschen Kapitän und Flügel-Adjutanten, Grafen v. Platen-Hallermund, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht. (C. C.)

Geheimerath Dellbrück ist mit Aufträgen nach Kurhessen abgegangen, welche sich auf die Erledigung der eigenthümlichen dortigen Verhältnisse beziehen. (C. B.)

Die Mobilmachung des Heeres erfordert — nach der Sp. Z. — außer den ersten ca. 20 Millionen Thalern betragenden Kosten monatlich 7 Mill. baare Auslagen.

Der Prinz von Preußen hat die bisher in Wriezen stationirte Eskadron Landwehr-Kavalerie dazu bestimmt, bei ihm persönlich Dienst zu leisten und für den Fall des Krieges seinen Stab zu begleiten. (C. Z.)

[Der Staatshaushalts-Etat für 1851] ist den Mitgliedern der Kammern zugegangen. Derselbe ist auf die einzelnen Kassen-Etats begründet, ohne daß auf die Einwirkung der neueren Ereignisse in Betreff der Staats-Einnahmen und Ausgaben irgend welche Rücksicht genommen werden konnte. Der Finanzminister behält sich jedoch vor, je nach den Umständen noch eine Ermäßigung der im Etat angesetzten außerordentlichen Ausgaben im Laufe der Berathung in Vorschlag zu bringen. In der Form weicht der vorliegende Etat von dem für 1850 nur in soweit ab, als die Beschlüsse der zweiten Kammer dies bedingten, wozu namentlich die Aufnahme verschiedener Posten in die Linie, der Wegfall der Aussterbebeträge und die Eintheilung in bestimmte Titel gehört.

In Betreff der summarischen Resultate des Etats ist Folgendes zu bemerken:

die Gesammtausgabe für 1851 beträgt . .		93,483,711 Rtl.
der Etat für 1850 setzt aus		90,974,393 „
mithin sind für 1851 mehr		2,509,318 Rtl.
und nach Abrechnung der Mehrausgaben an Betriebskosten		46,922 „
noch		2,462,396 Rtl.
und zwar:		
an Dotationen		2,060,611 Rtl.
bei dem Ministerium des Auswärtigen . .		14,110 „
bei dem Ministerium für Handel		49,831 „
bei dem Ministerium des Innern		508,108 „
bei dem Ministerium für landw. Angelegenh.		348,310 „
bei dem Ministerium der geistl. Angelegenh.		13,619 „
bei dem Kriegsministerium		346,075 „
zusammen .		3,340,664 Rtl.
An Ersparnissen sind abzurechnen:		
beim Staatsministerium .	428 Rtl.	
beim Finanzministerium .	858,510 „	
beim Justizministerium . .	19,330 „	
sind . .		878,268 „
bleiben wie oben		2,462,396 Rtl.

Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, welche für 1850 auf . . . . 4,925,213 Rtl. festgestellt sind, betragen nach dem vorliegenden Etat . . . . 3,329,248 „

mithin für 1851 weniger . . . . . . 1,596,965 Rtl. weil diese Ausgaben auf das äußerste Maaß beschränkt sind. —

Das Schlußresultat des Etats ist hiernach folgendes:

die Einnahmen betragen	94,694,959 Rtl.
die fortdauernden Ausgaben dagegen . . .	93,483,711 „
mithin ist Ueberschuß	1,211,248 Rtl.

Von den einmaligen und außerordentlichen
Ausgaben im Betrage von . . . . . . 3,329,248 Rtl.
bleiben also ungedeckt . . . . 2,118,000 Rtl.

Wegen Deckung dieser Summe werden besondere Vorschläge gemacht werden.

Die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Siegmaringen sind bei den im Etat aufgeführten Einnahmen und Ausgaben nicht berücksichtigt, da ein geordneter Etat von den Einnahmen und Ausgaben derselben bisher nicht hat beschafft werden können.

Noch ist dem Staatshaushalts-Etat ein Nachweis des 1849 im Staatsschatze vorhanden gewesenen Bestandes, welcher sich auf 3,857,493 Rtl. 19 Sgr. 4 Pf. belief, sowie ein Etat des Staatsschatzes für 1851, der mit einer Einnahme von 200,000 abschließt, beigegeben.

An Stelle des Amtsraths Wirth in Norkitten ist der Landrath Burchard zu Gumbinnen zum Abgeordnten des dortigen Wahlbezirks für die zweite Kammer gewählt worden.

Im Wahlbezirk Aachen ist der Kreis-Justizrath Dr. Straß aus Berlin zum Abgeordneten für die erste Kammer gewählt worden.

Von der Unstrut, 28. Novbr. [Militärisches.] Heute Morgen ist die militärische Besetzung der freiburger Linien vollendet worden. Der größte Theil der zu diesem Behufe eingerückten Truppen besteht aus Landwehr aus dem Regierungsbezirk Erfurt. (D. A. Z.)

Elberfeld, 26. Nov. [Adresse.] Von hier ist eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition an die Kammern abgegangen, welche den Beitritt zu der von den Constitutionellen Berlins eingereichten Adresse erklärt und dasselbe, was diese, von der Kammer bittet. (Elberf. Z.)

Deutschland.

* **Breslau**, 30. Nov. Heute sind die Briefe und Zeitungen aus dem mittlern (Frankfurt, Kassel rc.) und aus dem südlichen Deutschland ausgeblieben.

Kassel, 27. November. [Adresse.] Die Ereignisse dieser Tage, die ich bei Ihnen bereits als bekannt voraussetze, sind von unserer gemäßigt-konstitutionellen Partei mit Freuden aufgenommen worden. Man ist vollständig davon überzeugt, daß es ein Glück für das Land sein werde, wenn die Truppen beider Theile, Oesterreichs und Preußens, das Land verlassen, und geht man damit um, eine Adrese an den Kurfürsten zu richten, worin der Wunsch einer baldigen Rückkehr lebhaft ausgesprochen wird. (Ref.)

Nachrichten aus Koburg zufolge sollen an der dortigen Grenze sich wieder österreichische Truppen anhäufen. Die Stimmung dort und in Gotha ist durch die Nachrichten aus Kurhessen sehr aufgeregt. Im Fuldaischen sind die Leute durch die systematische Aussaugung des Landes Seitens der Baiern fast bis zur Verzweiflung gebracht. Käme es zum Kampfe, schreibt man uns von dort, so würden sich alle Hessen für Preußen erheben. (C. C.)

Frankfurt a. M., 26. Nov. [Der Bundesklubb erleidet Verlust.] Der deutschen Zeitung wird aus bester Quelle wiederholt versichert, Hr. v. Scherf (der Bevollmächtigte für Luxemburg beim deutschen Bunde) sei angewiesen, sich jeder fernern Theilnahme an den Berathungen oder Beschlußfassungen der Bundesversammlung zu enthalten.

Karlsruhe, 26. Novbr. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer beantragte Frhr. v. Andlaw den Dank der Kammer an die abrückenden preuß. Truppen. Der Präsident, Fürst v. Fürstenberg befürwortete den Antrag, worauf sich sämmtliche Mitglieder derselben zum Zeichen der Zustimmung von ihren Sitzen erhoben.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel**, 27. Novbr. Die Statthalterschaft hat nun doch die bekannte Friedensadresse einiger Ritter den Gerichten mit der Weisung übergeben, zunächst zuzusehen, ob auf Grund des Schriftstückes gegen die Betheiligten, namentlich gegen den Urheber desselben, den Fürbitter Grafen v. Moltke, nicht wegen Hoch- und Landesverrath eine Untersuchung einzuleiten sei. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch nicht unerwähnt lassen, daß man es Seitens des Kriegsgerichts für gut befunden hatte, über die Ursachen des Mißlingens des Sturmes auf Friedrichs-Stadt eine Untersuchungs-Kommission niederzusetzen. Dieselbe hatte ihre nächste Aufmerksamkeit auf die Hauptleiter des Sturms, den Herrn v. d. Tann und zwar dahin zu richten, ob derselbe nicht sowohl den Befehlen des Ober-Generals entgegengehandelt und unausgeführt gelassen habe, als vielmehr, ob er über dieselben nicht hinausgegangen sei. Wir erfahren aus guter Quelle, daß dieses Vorhaben nicht wenig zum Abgange des Chefs vom Generalstabe beigetragen hat. — Der dänische Kriegsdampfer Geyser, von unseren Kanonenböten stark mitgenommen, befindet sich in England zur Ausbesserung. Dänische Blätter erzählen ihren Lesern, er läge auf unseren Meeren. So täuscht man. Das gestrige Gerücht von einer neuen preußischen Sendung scheint sich nicht zu bestätigen, wie wir an dessen Wahrheit gleich zweifelten. In der heutigen Landes-Versammlung wurde beschlossen, über die gemachten Vorlagen, Kriegszustand, sowie äußere und innere Politik betreffend, der Statthalterschaft durch eine Adresse zu antworten. Diese wird von einem Comitee ausgearbeitet.

Von den Vorposten, 25. November. So eben bin ich von einem Patrouillengang zurückgekehrt. Die dänischen Vorposten haben sich außerordentlich gesichert; sie stehen auf den Höhen unmittelbar vor Eckenförde. Im Busen liegt ein Kanonenboot und ein Dämpfer; das erstere hat den Zweck, die Stadt zu bombardiren, falls wir angreifen würden, das Dampfboot um die Besatzung (1 — 2 Kompagnien Infanterie und etwa 100 Jäger) aufzunehmen. Sie werden es unter diesen Umständen natürlich finden, daß wir uns nur auf Beobachtung des Feindes beschränken, um demselben nicht die Freude einer Einäscherung dieser so patriotischen Stadt zu gewähren. Da wir im Besitz der diesseitigen Höhen sind, so wäre es eine Kleinigkeit, vermittelst einiger Zwölfpfünder die ungebetenen Gäste zur Empfehlung zu nöthigen. Mit Sehnsucht wird von uns der Winter und mit ihm die erste Eisscholle erwartet, alsdann dürfte die dänische Position bald geräumt werden. Herzlich mußte ich über unsere Leute lachen. Kecken Schrittes mit schußgerechtem Gewehr gingen sie längs der Straße und auf den Höhen vor; etwa 500 Schritt der Stadt nahe gekommen, machte plötzlich die Spitze Halt; **die Leute nahmen die Helme ab und schwenkten dieselben fröhlich in der Luft**; zugleich zeigten sich die Dänen auf der Straße, **ebenfalls mit den Mützen grüßend**. Als ich mein Befremden über diese Erscheinung äußerte, rief man mir lachend zu: „Ja, Herr Lieutenant, **erst grüßen wir uns, dann pfeift die Kugel!**" Mögen Sie diese Antwort als Zeichen und Ausdruck des ungeschwächten Muthes gelten lassen, welcher unsere Truppen beseelt! — Die Stimmung des Landes ist noch dieselbe. Ruhe und Entschlossenheit, Selbstvertrauen und Muth. (Const. Z.)

Altona, 27. November. Der „Dittm. u. Eiderst. Bote" berichtet aus Friedrichsstadt v. 19. d.: Am Sonnabend den 16., gegen 10 Uhr Abends, fand ein förmliches Bombardement statt, welches wohl eine Stunde dauerte und mehrfache Verwüstungen anrichtete; namentlich eine in das Gebäude der Mennonitenkirche gefallene Bombe. In Folge dessen haben bereits mehrere Einwohner wieder die Stadt verlassen.

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 29. November. [Amtliche Erlasse.] Die heutige Wiener Ztg. bringt zwei Erlasse des Finanzministers. Der erste betrifft das Verbot des Agiotirens mit Scheidemünze und ist ungefähr folgendermaßen abgefaßt: Da es trotz derlei Verbote in den Jahren 1746, 1768, 1802 und 1807 dennoch Menschen giebt, die in jüngster Zeit die Agiotage mit der Silber- und Kupferscheidemünze zum Nachtheil des Staates sowohl als der Privaten betreiben, so wird neuerdings alles Kaufen und jeder wie immer geartete Handel mit solcher Münze auf das Strengste verboten. Die dagegen Handelnden sind nebst dem Verfalle des Gegenstandes der Uebertretung mit dem Ein- bis Vierfachen des Betrages der Scheidemünze zu bestrafen. Die geringste Geldstrafe wird jedenfalls auf 50 Fl. festgesetzt. Der Anzeiger einer solchen Uebertretung wird mit dem halben Strafbetrage belohnt. — Ein zweiter Erlaß des Finanzministeriums bringt die Bestimmungen des Ministerraths gegen die Umtriebe der Wiener Börse zur Kenntniß, dem wir folgende Daten entnehmen: „Die dringendste Nothwendigkeit erheischt es, die über den Börsenverkehr bestehenden Vorschriften auf das Strengste zu handhaben, und Vorkehrungen zu treffen, gewinnsüchtigen Spekulationen und böswilligen Umtrieben, die den Staatsbürger wie den öffentlichen Kredit bedrohen, Schranken zu setzen, weshalb folgende Anordnungen erlassen werden. 1) Zum Besuch der öffentlichen Börse sind diejenigen autorisirt, welchen der k. k. Börsenkommissar unentgeltlich eine Karte ausstellt, wozu nur die berechtigten Handelsleute, Fabrikanten, oder deren Geschäftsführer, dann die beeideten Sensale einen Anspruch haben; anderen Personen nur aber dann erfolgt werden, wenn sie die Nothwendigkeit ihres Börsenbesuches genügend darthun. Es ist verboten, die Karte auch nur einmal an einen Andern zu überlassen, oder von einer auf fremden Namen lautenden Karte Gebrauch zu machen. 2) Jede Versammlung außer der Börse, in welcher Börsengeschäfte geschlossen und vermittelt werden, ist verboten. 3) Käufe und Verkäufe an der Börse dürfen nur vereidete Wechselsensale leiten. 4) Die Geschäftsverhandlungen an der Börse müssen so geschehen, daß Niemand in seinen Geschäften dadurch beirrt werde. Um auf den Cours der öffentlichen Papiere, Wechselbriefe oder der Komptanten einzuwirken, darf Niemand den Preis der verhandelten Gegenstände oder den Anbot, den er zu stellen findet, mit lauter Stimme ausrufen, oder Andern durch Zeichen zu erkennen geben. 5) Darf Niemand auf was immer für eine Weise dahin wirken, den Kours der Münze oder Werthpapiere zu verschlimmern. **Insbesondere ist jede Aeußerung über die künftige Wendung des Kourses, dann die Verbreitung unverbürgter, falscher oder entstellter Nachrichten verboten.** 6) Alle Geschäfte, durch die unter verschiedenen Benennungen Gold, Silber oder Wechselbriefe auf Lieferung oder gegen Prämien verkauft werden, sind untersagt. 7) Wer gegen diese Verordnungen handelt, wird nach Maßstab der Handlung mit 100—1000 Fl. C.-M. und im Falle der Wiederholung mit dem Doppelten dieses Betrages bestraft. Die Uebertretung kann auch mit Verlust des Rechtes, die Börse zu besuchen, verurtheilt werden. Wer die Geldstrafe nicht erlegen kann, wird mit Arrest von 14 Tagen bis 3 Monaten belegt, und im Wiederholungsfalle deren Dauer verdoppelt.

[Aus Wiener Journalen.] Der ministerielle „Korrespondent" bezweifelt, daß die Vollstreckung des Bundesbeschlusses in Betreff Holsteins durch Waffengewalt in der nächsten Zeit vor sich gehen werde, da Braunschweig den Durchzug verweigert, und es wenig Anschein hat, daß Hannover es thun wird. Es dürften daher die nichtdeutschen Großmächte in den Herzogthümern interveniren. In eine saubere Lage ist demnach Deutschland durch Preußen gebracht worden! Fremde Truppen (aber doch wenigstens keine Kroaten) werden in einem deutschen Urlande Frieden stiften. — Der „Wanderer" glaubt, man werde noch immer den Frieden erhalten können. In diplomatischen Kreisen werde versichert, es handle sich **in letzter Instanz um Wiederherstellung der engsten Allianz zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen.** — Bekanntlich hat das Wiener Kabinet einmal die Diplomatenkonferenz abgelehnt; die nunmehrige Annahme dürfte die Friedensaussichten erweitern. — **Im Aufstand der nördlichen Provinzen der Türkei, und besonders in der Katholikenaufregung Englands sieht der „Wanderer" Accidentien zu einem mitteleuropäischen Kriege.**

Aus Anlaß möglicher Ereignisse soll die Universität zu Olmütz unverzüglich nach Kremsier verlegt werden. Die Bücher der Bibliothek, das Naturalien-Kabinet, physikalische Instrumente rc. werden vorläufig gepackt. — Ein Armeebefehl des Kaisers, der in der Staatsdruckerei vorgestern bereits gedruckt war, wurde nach dem Eintreffen einer telegr. Depesche aus Berlin zurückgenommen und die Exemplare als Makulatur beseitigt.

[Börse, 29. Novbr. 5 Abends]. Die geleerte Börse machte keine Geschäfte, auf welche hin man mit Gewißheit den Stand der Course angeben könnte. Die Kauflust war vorhanden, da bessere Nachrichten eingingen, aber der Nerv des Geschäftes, die freie Concurrenz, war gelähmt. In Comptanten wurde selbst nominell nichts notirt.

Olmütz, 29. November. Die Zusammenkunft des Fürsten Schwarzenberg mit dem preußischen Minister von Manteuffel in unsern Mauern hat, wie uns aus Wien geschrieben wird, daselbst neue Friedenshoffnungen erweckt. Man glaubt nun wieder an die Möglichkeit einer Aussöhnung der Kabinette. (D. Bl.)

* Eine anderweitige Meldung aus Olmütz sagt aus: „Der königl. preuß. Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Manteuffel ist am 28. Abends 6 Uhr in Olmütz eingetroffen und die sogleich eröffneten Konferenzen dauerten bis tief in die Nacht. Man kommt sich von beiden Seiten mit dem ernsten Bestreben, den Frieden zu erhalten, entgegen."

* **Verona**, 25. Novbr. Das „Foglio di Verona" bringt in seinem amtlichen Theile eine in Abwesenheit des General-Gouverneurs von Feldzeugmeister Franz Grafen von Giulay unterfertigte Kundmachung, in welcher die **Eröffnung der Subskriptionen für das lombardisch-venetianische Anlehen und gleichzeitig auch die Auflage des Zwangsanlehens** bekannt gegeben wird. Die aus dem letzteren hervorgehenden Beträge werden theilweise oder ganz zurückgestellt, je nachdem durch das erste die erforderlichen Summen theilweise oder ganz gedeckt werden. Der Betrag der freiwilligen Anleihe wird sich, um sämmtliche Schatzscheine dazu verwenden zu können, auf 128 Millionen Lire belaufen; der Betrag des Zwangsanlehens beläuft sich auf 100 Millionen Lire; die Zwangsanwendung erstreckt sich jedoch nur auf jenen Theil, der in klingender Münze erlegt werden muß. Sollte das Anlehen im freiwilligen Wege zu Stande kommen, so hat der Zwangscours der Schatzscheine sogleich aufzuhören; jene Partiale derselben, die in diesem Falle nicht zur Deckung des Anlehens verwendet wurde, wird in 5prozentige Papiere des lomb.-venet. Monte verwandelt werden. (Dies die wesentlichen Grundzüge des von uns bereits erwähnten Planes der fraglichen Anleihe.)

Frankreich.

× **Paris**, 27. Novbr. [Tagesbericht.] Ich kann Ihnen kaum sagen, in welchem Grade die deutschen Verwickelungen das öffentliche Interesse hier in Anspruch nehmen. Schon in der nächsten Woche wird die Debatte über die Kreditbewilligung für die Aushebung der 40,000 Mann in der Kammer eröffnet werden. Die Dispositionen der Nationalversammlung sind auf das Entschiedenste gegen jederlei auch indirekte Einmischung Frankreichs in diese Angelegenheit. Die Kommission zur Prüfung des betreffenden Gesetzentwurfes hat mit der Wahl des Hrn. Molé zu ihrem Präsidenten ganz offen die österreichische Fahne aufgepflanzt und man kann nicht mehr daran zweifeln, daß die Sympathien der Majorität sich weder Preußen, noch den liberalen Ideen zuneigen werden.

Angesichts dieser Stimmung der Nationalversammlung giebt das Gouvernement das Projekt zur Bildung einer Rhein-Armee wieder auf. Meine Meldung, daß Changarnier das Kommando dieser Armee übernehmen werde, war gestern noch wahr. Heute ist sie es nicht mehr, weil die Versammlung, die das Recht hat, über die Kriegsfragen souverän zu entscheiden, die Bildung einer solchen Armee keinesfalls genehmigen und höchstens „eine Truppen-Vermehrung an der Ostgrenze" zulassen wird.

An der Börse zirkulirte heute das Gerücht, Frankreich und England wollen das Prinzip der Nicht-Intervention in Deutschland proklamiren. Der hierüber zwischen den beiden Staaten abzuschließende Vertrag solle dem Petersburger Kabinet mit dem Bemerken notifizirt werden, daß Frankreich und England so lange die strengste Neutralität einhalten werden, als auch Rußland sich von jeder Intervention fern halten wird. Diese Nachricht wirkte günstig auf die Börse.

Es befinden sich gegenwärtig nur noch wenige Preußen in Paris. Die meisten sind nach der Heimath zurückgekehrt, um in die Armee einzutreten.

Die Nationalversammlung beschäftigte sich heute wieder ausschließlich mit der Diskussion der Proposition Grammont, betreffend die Verlegung der Regierung aus Paris nach einer Provinzialstadt. Dieser bizarre Antrag, für dessen Inbetrachtnahme sich die Kommission mit 12 gegen 11 Stimmen erklärt hatte, fand in der Versammlung nur 194 Stimmen für und 437 gegen sich. Dies ist noch sehr viel. Paris seines Namens als Hauptstadt von Frankreich berauben wollen, ist eine der unausführlichsten Ideen, die man nur denken kann.

Die große Frage des Augenblicks ist die Proposition Creton auf Rückberufung der Bourbonen. Wie es scheint, wird sie auf der Linken mehr Unterstützung finden, als man anfänglich geglaubt hat; trotzdem hat sie keine Aussicht auf Annahme. Das Gouvernement wird bei dieser Gelegenheit einen großen Beweis von Schwäche geben; es wird die Proposition bekämpfen.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 30. Novbr. Der Minister des Innern, Herr von Manteuffel, passirte heute gegen 5 Uhr Morgens mittelst Extrazuges unsere Stadt und wird gegen 1 Uhr Mittags in Berlin eingetroffen sein. Bereits gestern Abend war durch telegraphische Depesche die Ankunft des Herrn Ministers hier angemeldet. Bei seiner Ankunft wurde er vom Herrn Ober-Präsidenten von Schleinitz empfangen. — Trotzdem es sich wohl von selbst versteht, daß der Herr Minister nicht zuerst in Breslau das Resultat seiner Mission verkündet haben wird, so wollte man doch allerlei Aeußerungen desselben gehört haben, welche die Hoffnung auf Frieden verminderten. Diesen vagen Gerüchten ist es auch zuzuschreiben, daß an unsrer heutigen Börse die Course zum Theil 2 — 2½ pCt. niedriger waren, als an der gestrigen berliner Börse. — Aus Olmütz lauten die wenigen hierher gelangten Notizen durchaus hoffnungsvoll für die Friedenspartei.

* **Breslau**, 30. Novbr. [Stiftungsfest.] Gestern, an dem Hochzeitstage J. J. Majestäten des Königs und der Königin, fand das zweite Stiftungsfest des hiesigen Filialvereins der Königin Elisabet-Stiftung statt. Zu diesem Endzwecke versammelten sich die Mitglieder des Vereins nebst einigen Gästen Abends in dem Ressourcen-Lokale „zur Geselligkeit", Junkernstraße Nr. 2. In der Mitte des Saales waren auf einem altarähnlichen Postament die silberbekränzten Büsten des erlauchten königlichen Paares aufgestellt, umgeben von Fahnen mit den preußischen Farben. Nachdem sich die Anwesenden vor diesen Büsten in einem Halbkreise aufgestellt hatten, in welchem sich die 24 Hilfsbedürftigen befanden, die an diesem Abende beschenkt werden sollten, eröffnete die Vorsitzende, Baronin v. Lingk die Feierlichkeit. Sie deutete in einer kurzen einleitenden Rede, mit herzlichen und tiefgefühlten Worten auf die Bedeutsamkeit des Tages und die Wirksamkeit des Vereines hin, und schloß mit der Mittheilung eines Kabinets-Schreibens von J. Majestät der Königin an den Verein. Das Schreiben selbst lautet:

Auf den Vortrag des Kuratoriums der Königin Elisabet-Vereins-Stiftung in Potsdam genehmige Ich hierdurch die Beschlüsse des Provinzial-Zweigvereins zu Breslau vom 13. d. Mts., und daß die beschlossenen Ehrengaben und Unterstützungen an die erwählten Empfänger, deren Würdigkeit und Bedürftigkeit nachgewiesen ist, am 29. d. Mts. in feierlicher Weise in Meinem Namen überreicht werden können. Auch habe Ich erbetenermaßen zwei Bibeln in Pracht-Einband mit von Mir vollzogenen Widmungsworten als Ehrengabe bewilliget, welche Ihnen das Kuratorium übersenden wird.

Die beschlossene Vertheilung der milden Gaben zum 29. November d. J. hat Meinen ganzen Beifall, und spreche Ich dem Vorstande dafür Meinen Dank hiermit aus.

Die erfolgte Wahl der Ehrenmitglieder wird von Mir hierdurch bestätiget.

Mit den besten Wünschen, daß Gott ihre Wirksamkeit auch ferner segnen wolle, verbleibe Ich Ihre wohlgeneigte

Potsdam, den 19. Novbr. 1850. Elisabeth.

An den Vorstand des Provinzial-
Elisabeth-Zweigvereins
in Breslau.

Nach Absingung eines von Herrn Gabriel gedichteten Liedes nach der Melodie der preußischen Nationalhymne leitete Fräulein Knoll die Vertheilung der Geschenke mit einigen von ihr gesprochenen, sinnigen Versen ein. Den anwesenden Hilfsbedürftigen wurden nun von zwei Vorsteherinnen, Frau Baronin von Lingk und Frau Kaufmann Sasse, die Geldgeschenke überreicht, Im Ganzen wurden 115 Thaler vertheilt. Mehreren verschämten Armen waren Unterstützungen zugeschickt worden. Fräulein Burchardt übergab hierauf mit einigen poetischen und bezugreichen Worten dem Jubelpaare (Tischler Ludwig), welches bereits vor 2 Jahren die goldene Hochzeit feierte, das Geschenk der Königin, bestehend in einer geschmackvoll eingebundenen Bibel, vor deren Titelblatt sich die Widmungs-Worte, von J. M. der Königin eigenhändig unterschrieben, befanden. Fräulein Schreiber überreichte auf gleiche Weise das zweite königliche Geschenk, bestehend aus einer der ersteren ganz ähnlichen Bibel, dem Jubelpaare (Namens Schnalle), welches die silberne Hochzeit gefeiert hatte. Die Empfänger waren über dieses theure Geschenk um so mehr erfreut, als sie bei dem letzten Feuer ihre Bibel verloren und diesen Verlust vor Allem schmerzlich und laut beklagt hatten. Während hierauf einige Erfrischungen herumgereicht wurden, brachte Herr Dr. Springer einen Toast auf J. J. Majestäten den König und die Königin aus. — Eine Sammlung für Unterstützung der wohlthätigen Zwecke des Vereins ergab einen sehr reichlichen Ertrag. — Den Schluß dieser eben so rührenden als sinnigen Feier bildete ein Schlußgesang, nach der Melodie „Ich bin ein Preuße" von Herrn Gabriel gedichtet. — Möchte der Verein, der sich ein so schönes Ziel gesteckt hat: Unterstützung armer aber würdiger Ehepaare und Förderung des sittlichen ehelichen Lebens — ferner wachsen und gedeihen.

Sitzung der Stadtverordneten
am 28. November.

Vorsitzender: Dr. Grätzer. Anwesend 73 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren: Haase, Hennig, Kladt, Krull, Künzel, Nitschke, Pieske, Rehorst, Reich und Woltersdorf.

1) Magistrat theilte der Versammlung mit, daß Veranlassung genommen worden sei, die Verleihung des Professor-Titels für den Oberlehrer Herrn Keil am Gymnasium zu St. Elisabet als Anerkenntniß seiner wissenschaftlichen Thätigkeit und seiner vieljährigen pflichttreuen und eifrigen Dienste nachzusuchen, und daß der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten dem Herrn Keil diesen Titel mittelst Patents vom 4. November verliehen habe.

2) Die von Jacob Leonhard v. Agricola zu seinem Andenken gestiftete jährliche Festrede in der höheren Bürgerschule zum heil. Geist wird am 3. Dezember Vormittags 10½ Uhr in dem Prüfungssaale der genannten Schule gehalten werden, und bei dieser Gelegenheit zugleich die Einführung des zum Prorektor gewählten Herrn Dr. Marbach stattfinden. In Folge der Einladung des Herrn Rektor Kämp deputirte die Versammlung die Herren Marks II., Jurock, Woltersdorf und Neugebauer zur Beiwohnung der Schulfeier.

3) Nach einer Mittheilung des Kirchen-Kollegiums zu St. Maria Magdalena findet künftigen Sonntag den 1. Dezember die Enthüllung des von des Königs Majestät der Kirche geschenkten Glas-Gemäldes statt.

4) Die zur Abnahme der vollendeten Brunnenbauten an der Ecke der Stadtgraben- und Neuen Schweidnitzer Straße und in der Kurzen Gasse ernannte Kommission erstattete über die Ausführung der beiden Bauwerke einen günstigen Bericht. Sie hob insbesondere die Vortrefflichkeit des von dem Kunstmeister Herrn Heiber in der Stadtgrabenstraße erbauten Brunnens hervor, dessen Pumpwerk in der bekannten Konstruktion mit Kurbelbewegung, bei gleichmäßigem Gange und vollkommen dichtem Schluß der Stopfbüchsen, mit jedem Hub 1½ Quart Wasser liefert, also das Maximum der bisher erlangten Quantität.

5) Auf den Antrag des Magistrats genehmigte die Versammlung: a) die einjährige Prolongation des Pachtkontrakts mit dem Gutsbesitzer Herrn Korn über den Dünger und die Schoorerde auf den Ablageruugsplätzen am Viehmarkte und an der Wachsbleiche: b) die Ueberlassung der Fleischlieferung für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen pro 1851 an den Fleischermeister Herrn Habedank, und c) die Uebertragung der Lieferung der für die rathhäuslichen Büreaus erforderlichen Schreibmaterialien an die Herren Kaufleute Selle und Lustig, an den Kaufmann Herrn Stenzel, an die verw. Frau Siegellack-Fabrikant Fröhlich und an den Seifensieder-Aeltesten Herrn Reichel. Dem Magistrat wurde zur nochmaligen Erwägung anheim gegeben, ob es nicht zweckmäßig sein möchte, auf den verschiedenen zur Lieferung kommenden Papiersorten einen trockenen Stempel mit dem Stadtwappen anbringen zu lassen.

6) In Gemäßheit einer Aufforderung des hiesigen königl. Gouvernements, für Beschaffung der Lokalitäten zu Garnison-Hülfs-Lazarethen und für deren Ausstattung mit den vorgeschriebenen Lazareth-Gegenständen zu sorgen, proponirte der Magistrat: die Besorgung dieses Geschäfts einer besonderen Kommission zu übertragen. Die Versammlung war damit einverstanden und ernannte ihrer Seits zu Kommissarien den Buchbindermeister Herrn Franck und den Seifensieder-Aeltesten Herrn Reichel. An der Spitze der Kommission steht der Stadtrath Herr Gerlach. — Auf die Beschaffung der auf die Kommune Breslau repartirten Magazin-Bedürfnisse in die drei Feldmagazine zu Kanth, Konradswaldau und Bohrau ist einer Kommission, unter Leitung des Stadtraths Herrn Seidel, überwiesen. Von der Versammlung wurden dazu gewählt die Herren Zimmer, Schneider I. und Müllermeister Herbig sen.

7) Auf die Mittheilung, daß Herr Dr. Ravenstein an Stelle des Herrn Dr. Springer zum Armenarzte im 5. Medizinal-Bezirke gewählt worden sei, erklärte die Versammlung, daß sie gegen die Person des Gewählten nichts einzuwenden habe.

8) In Bezug auf die hiesige städtische Bank hatte die k. Regierung in der Verfügung vom 12. Sept. den Magistrat aufgefordert:

a. zur Bildung des Stamm-Kapitals der Bank anderweitige Mittel zu beschaffen, da es nicht ferner für zulässig erachtet werden könne, die Effekten der Haupt-Armen-Kasse und der Kasse des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen, zur Bildung des Stamm-Kapitals der Bank in deren Tresor niederzulegen. Das Vermögen der beiden Institute sei im Sinne des § 55 der Städteordnung vom 19. November 1808 Stiftungs-Vermögen, mithin zu andern als den ursprünglich dafür bestimmten Zwecken nicht verwendbar. Die Deposition desselben im Bank-Tresor führe für die Institute die Gefahr herbei, ihr Vermögen zu verlieren, woraus für sie die Nothwendigkeit erwachse, Regreß-Ansprüche eventuell im Rechtswege zu erheben;

b. den bestimmten Nachweis zu führen, woher die Stadt das in der Bank-Kasse befindliche baare Geld entnommen habe. Hiermit war die Forderung verbunden für die Stadtbank ein besonderes Betriebs-Kapital zu beschaffen;

c. die sofortige Rückzahlung der 52,000 Thaler zu bewirken, welche die Kämmerei der Darlehnskasse noch schulde, da letztere nur zur Aushülfe armer Gewerbetreibender bestimmt sei.

Die Verfügung war der städtischen Finanz-Deputation zur Berathung übergeben worden. Das von derselben erstattete Gutachten lautete im Wesentlichen: „Es müsse bestritten werden, daß der königl. Regierung das Recht zustehe, sich so weit in die inneren Angelegenheiten der Kommunal-Verwaltung zu mischen, als dies in der allegirten Verfügung geschehen sei. Die Städteordnung von 1808 spreche sich in den §§ 2 und 189 über das Aufsichtsrecht sehr bestimmt aus, darunter gehöre der vorliegende Gegenstand nicht. Ziehe man auch in Erwägung, daß der Staat der oberste Schirmherr der Stiftungen und als solcher berechtigt sei darüber zu wachen, daß gegen die Bestimmung der Stiftungen nicht verstoßen werde, so sei im vorliegenden Falle doch nicht zu übersehen, wie die Haupt-Armen-Kasse und die Kasse des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen keine selbstständigen Institute im Sinne des Paragraphen 55 der Städteordnung bildeten, wie dieselben vielmehr nach § 184 seq. nur integrirende Theile der Kommunal-Verwaltung seien, für welche nach allen Richtungen hin die ganze Kommune aufzukommen habe. Es sei ferner nicht zu übersehen, daß ein großer Theil der Kapitalien jener beiden Kassen aus solchen Vermächtnissen bestehe, welche zur freien Verfügung der städt. Behörden darüber legirt sind, daß es diesen also unbestreitbar freigestanden haben und noch jetzt freistehen würde, derartige Kapitalien zu den laufenden Bedürfnissen der Armen- und Krankenpflege zu verwenden, und solchergestalt die aus der Kämmerei geleisteten eine hohe Summe austragenden Zuschüsse sich zu vergüten. Man könne und werde aber von einer solchen Maßregel absehen und den beiden Instituten ihre Kapitalien unverkürzt belassen. Die in der Verfügung der königl. Regierung angedeutete Gefährdung der Armen- und Kranken-Verpflegungs-Anstalten durch die Niederlegung ihrer Effekten im Banktresor sei nicht zu besorgen, denn beide Anstaltskassen würden die Zinsen von den deponirten Kapitalien ununterbrochen fortbeziehen und wenn ja, was zwar möglich aber nicht wahrscheinlich wäre, die Bank-Verwaltung auf die Effekten im Tresor zurückgehen müßte, so könne auch in einem solchen Falle keine Gefährdung eintreten, indem alsdann die Kommune, vermöge der ihr obliegenden allgemeinen Verpflichtung für die Armen- und Krankenpflege, die Zinsen aus der Stadtkasse zu zahlen hätte."

Die Deputation machte den Vorschlag, zur Behebung jedes ferneren Einwandes gegen die Deposition, der Haupt-Armen- und der Hospital-Kasse einen Revers dahin auszustellen, daß ihnen der Betrag der niedergelegten Kapitalien, so wie der davon zu beziehenden Zinsen in jedem Falle garantirt werde, ferner daß die Ueberschüsse der Bank in Zukunft nicht mehr der Kämmerei, sondern den vorgenannten beiden Kassen pro rata zugewiesen würden.

Die Beschleunigung der Ergänzung des Banktresors zur Höhe von 666,666 Thalern wurde von der Deputation dringend befürwortet. Von den in einer Million bestehenden Banknoten seien erst 800,000 Thaler emittirt, der Ueberrest liegt zinslos in der Bank und diesem Umstande wäre es vorzugsweise beizumessen, daß dieselbe vielfach Geschäfte zurückweisen müsse und den Anforderungen nicht so entsprechen könne, wie es das Interesse des Handels, der Gewerbe und des Grundbesitzes am Orte erfordere. Als ein geeignetes Mittel zu einer baldigen Kompletirung bezeichnete die Deputation die Zulassung der Privaten zu dem Hypotheken-Umtausch bei der Haupt-Armen- und der Kranken-Hospital-Kasse. Das Umtauschgeschäft sollte von einer aus Magistratualen und Stadtverordneten niedergesetzten Kommission besorgt werden.

Zu dem zweiten Punkte in der Regierungs-Verfügung adoptirte das Gutachten die Erklärung der Bank-Deputation in deren Berichte vom 6. November. Darin ist gesagt: Die Baarfonds der Bank sind in dieselbe dadurch geflossen, daß weniger Geschäfte gemacht wurden, als Noten emittirt sind, ferner durch die bei der Bank verzinslich niedergelegten Gelder und durch den Giroverkehr. Ob es im Sinne des § 1 im Bank-Statut liegen möchte, die Stadt, ohne alle Rücksicht auf den wechselnden Geschäftsverkehr der Bank, zu verpflichten, einen baaren Betriebs-Fonds zur Höhe eines Drittheils der emittirten Noten zu beschaffen und in der Bank niederzulegen, muß dahin gestellt bleiben; unbemerkt darf dabei nicht gelassen werden, daß dies nur dann von Nutzen sein könnte, wenn der Geschäftsverkehr der Bank sich über eine Million und über einen aliquoten Theil der Depositen und Girogelder hinaus erstreckte. So lange dies nicht der Fall sei, würde der baare Betriebs-Fonds nur müßig liegen und die Zinsen nicht eintragen, welche seine Aufbringung erfordern.

Hinsichtlich der Rückerstattung des Vorschusses von 52,000 Thalern erwähnte das Gutachten, daß die Bank-Deputation bereits die Anweisung erhalten habe, von den im Bank-Tresor niedergelegten, der Kämmerei eigenthümlich gehörigen Effekten im Betrage von 183,075 Thlrn. einen entsprechenden Theil an die städtische Darlehnskasse zurück zu geben, um daraus den Vorschuß unverzüglich zu tilgen.

In Erwägung des Nutzens, welchen die Stadtbank dem Handel, den Gewerben und dem Grundbesitz am hiesigen Orte direkt und indirekt der gesammten Kommune gewährt, erklärte sich die Versammlung in Uebereinstimmung mit dem Magistrate für die Ansichten und Anträge

der Finanz-Deputation. Die Wahl zu Mitgliedern der für das Hypotheken-Umtauschgeschäft niederzusetzenden Kommission fiel auf die Herren Graeff, Krug, Grundmann, Bock, Lasker und Galetschky.

9) Ein zweites Gutachten derselben Deputation enthielt die Vorschläge zur Beschaffung der Mittel für die der Stadt aus der Mobilmachung des Heeres erwachsenden außerordentlichen Ausgaben. Der extraordinäre Aufwand, so weit er sich nach den an die Kommune bereits ergangenen Forderungen, zur Beschaffung der Mobilmachungs-Pferde, zur Unterstützung der Familien der einberufenen Wehrmänner, zur Einrichtung von Garnison-Hilfs-Lazarethen und zum Ankauf der Bedürfnisse für die Feld-Magazine hatte feststellen lassen, war mit 32,560 Thalern angegeben, davon hatte die Kämmerei aus den laufenden Einnahmen schon bestritten 10,360 Thaler zum Ankauf der Pferde. Nach einer Darlegung Seitens des Herrn Kämmerers, daß die Kämmerei einen bis jetzt unversehrt erhaltenen Reserve-Fonds von 50,000 Thalern, in anderen Effekten 48,160 Thaler, in baarem Gelde 28,980 Thaler und außerdem im Tresor der städtischen Bank nach Berichtigung des Vorschusses an die Darlehnskasse noch 131,075 Thaler in koursirenden Effekten besitze, hatte die Deputation sich dafür entschieden, daß für das erste Bedürfniß der Reserve-Fonds in Angriff zu nehmen sei. Wachse die Ausgabe durch neue Forderungen über denselben hinaus, so müßten die 48,160 Thaler zur Verwendung kommen, und blieben auch diese unzulänglich, so werde auf das Depositum im Bank-Tresor zu rekurriren sein. Die ventilirten Fragen über eine Erhöhung der Steuern und über eine Anleihe waren verneinend beantwortet. Die Steuerkraft sei jetzt vielseitig geringer als sonst und werde nebenbei durch die Last der Einquartierung aufs Höchste angespannt. Zu einer Anleihe könne der Zeitpunkt nicht für geeignet gehalten werden, sie würde mindestens mit Vortheil nicht abzuschließen sein.

Da nach dem Mitgetheilten der Reserve-Fonds der Kämmerei für jetzt die zureichenden Mittel zur Befriedigung des außerordentlichen Aufwandes darbietet, beschränkte die Versammlung ihre Einwilligung auch nur auf die Angriffnahme dieses Fonds und behielt sich die Entschließung über die übrigen Vorschläge und Anträge der Deputation vor.

10. Das dritte von der Finanz-Deputation abgegebene Gutachten bezog sich auf den Antrag der Abgaben-Deputation, das bisherige sogenannte Armengeld pro rata auf die zu zahlende Personalsteuer zu vertheilen. Das Gutachten befürwortete angelegentlich die Annahme des Antrages unter Hervorhebung folgender Motive:

Das sogenannte Armengeld sei nichts anderes als ein Theil der für die öffentlichen Bedürfnisse zur Hebung kommenden Personalsteuer. Eine Steuer aber auf den Wohlthätigkeitssinn der Verpflichteten zu stützen, sei eine Ungerechtigkeit. Das Gesetz verordne, daß die öffentlichen Lasten gleichmäßig nach den Kräften der Einzelnen vertheilt werden sollen, eine solche Vertheilung finde aber bei dem Armengelde nicht statt. Im Durchschnitt zahlten die unteren Steuernstufen das Doppelte, Drei- und Mehrfache im Vergleich zu den wohlhabenden Klassen. Ein Mittel zur Ausgleichung gebe es bei der jetzigen Hebungsweise nicht, eben so wenig einen Zwang, die Begüterten zu höheren Beiträgen zu nöthigen. Gehe man von dem Grundsatze aus, daß die Armenpflege eine Last der Kommune sei, so folge daraus auch die Verpflichtung, diese Last gleichmäßig zu vertheilen und nicht dem Einzelnen zu überlassen, wie viel er dazu beitragen wolle. Beabsichtige der Einzelne, seinen Wohlthätigkeitssinn für Arme besonders zu bethätigen, so sei ihm dazu bei den beizubehaltenden jährlichen Sammlungen durch die Bezirks-Vorsteher volle Gelegenheit geboten.

Mit der in Anregung gebrachten Regulirung werde übrigens eine Erhöhung der Steuer nicht beabsichtigt, es solle vielmehr damit nur bewirkt werden, daß die Steuer in Zukunft unter einem Namen gleichmäßig und nicht in verschiedenen Beträgen zur Hebung komme. Zu Folge einer Mittheilung der Abgaben-Deputation werfe der für das Jahr 1851 bereits angefertigte Steuer-Etat eine Personalsteuer von 125,000 Thalern und ein Armengeld von 15,000 Thalern, zusammen 140,000 Thaler aus. Zur Aufbringung dieser Summe werde der Steuer eines Jeden $^{3}/_{25}$ oder in rundem Satze $\frac{1}{8}$ zuzuschlagen sein, damit aber bewirkt werden, daß die unteren Steuerstufen im Vergleich zu früher erleichtert, die wohlhabenderen Steuerklassen dagegen im richtigen Verhältnisse zu dem herangezogen würden, was von ihnen zu erheben Gesetz und Gerechtigkeit erforderten. Im Anschluß an die Erklärung des Magistrats über das Gutachten entschied sich die Versammlung ebenfalls für die Annahme und Ausführung der Maßregel, so daß dieselbe mit dem Beginn des nächsten Jahres schon zur Verwirklichung gelangen wird. An den Beschluß reihten sich zwei Anträge: der eine dahin lautend, daß Magistrat das königliche Polizei-Präsidium angehen möge, der überhandnehmenden Bettelei mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Schranken zu setzen; der andere, die Armen-Direction zu veranlassen, der Versammlung die Prinzipien mitzutheilen, nach welchen sie bei Ermittelung der Bedürftigkeit und bei Normirung der Unterstützung für den Einzelnen verfahre.

Die Redaktions-Kommission der Stadtverordneten.
Dr. Grätzer. Dr. Blümner. Krug.

---

§ **Breslau,** 30. November. [Truppenbewegung.] Das 1. Bataillon des 10. Landwehr-Regiments und die Rekruten des 7. Linien-Regiments haben uns im Laufe dieser Woche verlassen. — Am Montage ist das Füsilier-Bataillon des 10ten Regiments von Stettin hier eingetroffen. Heute rückten die Füsilier-Bataillone des 22. und 23. Infanterie-Regiments mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele hier ein. Im Laufe des Tages kam auch das 4. (braune) Husaren-Regiment hier durch.

---

* **Breslau,** 30. November. [Ersatzwahlen zum Gemeinderath.] Im 4., 5. und 24. Wahlbezirke (II. und III. Wahl-Abtheilung) sind die Nachwahlen nicht zu Stande gekommen; es werden daher neue Wahltermine anberaumt werden. Im 13. Wahlbezirk (II. Abtheilung) hat Herr Glockengießer Krieger die Majorität erhalten und ist somit zum Mitgliede des Gemeinderathes gewählt. — Die Resultate der in der ersten Wahlabtheilung stattgehabten Nachwahlen wurden bereits in der gestrigen Nr. dieser Ztg. mitgetheilt.

⊙ **Breslau,** 20. November. [Nachwahl.] Im sechsten Wahlbezirk zur ersten Kammer, umfassend den Jesuiten-, Klaren-, Vincenz-, Matthias- und Franziskaner-Bezirk, wurde Herr Direktor Wissowa zum Wahlmanne mit mehr als 50 Stimmen gewählt.

---

† **Breslau,** 30. Novbr. [Polizeiliche Nachrichten.] Am heutigen Morgen gegen 4 Uhr wurde in der Nähe der Neu-Mühle ein Mann mit dem halben Körper in der Oder liegend gefunden und mußte in das Hospital Allerheiligen gebracht werden. Auf welche Weise er in das Wasser gekommen, war von ihm nicht zu erforschen, da er gänzlich besinnungslos war.

In der beendigten Woche sind (excl. fünf todtgeborner Kinder und eines verunglückten Mädchens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 25 männliche und 25 weibliche, zusammen 50 Personen. — Von diesen starben an Abzehrung 2, Altersschwäche 4, der Bräune 2, Halsentzündung 1, Lungenentzündung 2, Gehirnentzündung 1, Nervenfieber 2, nervösem Fieber 1, Krämpfen 6, Lebensschwäche 1, Lungenlähmung 2, Milzerweichung 1, Rückenmarklähmung 1, Schlagfluß 4, Stickfluß 5, Schwämmen 1, Lungenschwindsucht 6, Unterleibsschwindsucht 3, Luftröhrenschwindsucht 1, allgemeiner Wassersucht 1, Brustwassersucht 2, Gehirnhöhlenwassersucht 1. — Unter diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten, und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 6, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 15, von 1—5 Jahren 4, von 5—10 Jahren 1, von 10—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 3, von 30—40 Jahren 1, von 40—50 Jahren 8, von 50—60 Jahren 4, von 60—70 Jahren 5, von 70—80 Jahren 8.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Blei, 18 Schiffe mit Eisen, 10 Schiffe mit Zink, 38 Schiffe mit Brennholz, 12 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Stabholz, 3 Schiffe mit Hafer, 2 Schiffe mit Weizen, 2 Schiffe mit Raps, 1 Schiff mit Eisenblech, 1 Schiff mit Korbmacherruthen, 1 Schiff mit Mehl, 1 Schiff mit Kartoffeln, 1 Schiff mit Weidenruthen, 1 Schiff mit Nutzholz und 10 Gänge Bauholz.

Breslau, 30. Novbr. [Theater.] Die gestrige Vorstellung der „Martha" hat uns viel des Interessanten geboten. Zunächst ist es die Repräsentantin der Titelrolle, welche dieser Oper einen ewig jungen Reiz zu geben weiß. Frln. Babnigg offenbart in der Ausführung dieser Partie eine Tiefe künstlerischer Anschauungen, wie sie gewiß nur selten anzutreffen ist. Sie reproduzirt nicht bloß die Gedanken des Componisten, sondern gestaltet vollständig Neues; sie überflügelt den Autor, sie wirkt schöpferisch.

Niemand wird der Sängerin dieses Lob streitig machen, der ihre Darstellungen mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, und der z. B. die „Martha" zu wiederholten Malen von ihr gesehen hat. In dem musikalischen Theil schafft sie fast jedes Mal neue Wendungen, die nicht etwa in bloß äußerlichen Verzierungen bestehen, sondern auf die Stimmung der Zuhörer einwirken. Bei ihrer eminenten Virtuosität in der Behandlung des kolorirten Gesanges hat sie es dahin zu bringen vermocht, die Figuration im Gesange als ein wesentliches Moment der Charakteristik zur Geltung zu bringen. Der unvergleichliche Triller, die eben so korrekte als geschmackvolle Koloratur, die kühnen Läufe, dies Alles gewinnt bei unserer Sängerin erst dadurch die wahrhaft künstlerische Bedeutung, daß es stets charakteristisch und im innern Zusammenhang mit der Situation auftritt. Bei einer Rolle, wie die „Martha", wo ihr ein ziemlich freier Spielraum für Variationen gegeben ist, zeigt sie es denn auch, welcher reichen Mannigfaltigkeit ihr Gesang in dieser Hinsicht fähig ist, und wie solcher Reichthum verwendet werden muß, wenn er nicht als Flitter, sondern als echtes Gold glänzen soll.

Nicht minder weiß Fräulein Babnigg in dramatischer Beziehung die Färbung in dem Grundton des Charakters bei Wiederholungen so zu modifiziren, daß der Zuhörer auf's Neue angeregt wird. So war ihre gestrige „Martha" in Spiel und Ausdruck von einer tiefen unendlichen Sehnsucht durchzogen, in einzelnen Momenten: die personifizirte Elegie.

Außer diesem unmittelbaren Interesse durch die eigene Leistung, hat Fräul. Babnigg in der gestrige Vorstellung auch noch ein anderes, mittelbares bei dem Publikum hervorgerufen. Herr Krüger, ein junger Mann, der ihren Gesangunterricht genossen, machte gestern seinen ersten theatralischen Versuch als „Lyonel". Der junge Mann besitzt eine Tenorstimme von einer blühenden Klangfarbe und von einem weiten Umfange. Der Ton ist frisch und warm, mild und nicht ohne Kraft. Dieses schöne Material ist nun aber auch schon sorgfältig künstlerisch gebildet. Die Reinheit der Intonation, die Gleichmäßigkeit in den Uebergängen, die gute Vocalisation, die gemessene Haltung im Vortrage, das richtige Nehmen des Tones und das schöne Steigen, Halten und Fallenlassen desselben: das sind die Eigenschaften, die ich dem Gesange des Herrn Krüger nach dieser ersten Partie nachrühmen kann, Eigenschaften, in denen sich die vollendete Technik seiner meisterhaften Lehrerin nur zu deutlich zu erkennen giebt. Das Publikum hat den jungen Debütanten mit vieler Freundlichkeit behandelt, er wurde vielfach applaudirt und wiederholt gerufen. Möge Herr Krüger dieses als wohlwollendes Zeichen der Aufmunterung ansehen. Der Weg von dem ersten theatralischen Versuch bis zu einer wirklichen Kunstleistung ist noch gar weit und beschwerlich. Alle jene Eigenschaften bleiben von einem untergeordneten Werthe und bilden blos die Grundlage für die eigentliche Kunstarbeit, die nur mit der Selbständigkeit des eigenen Geistes durchzuführen ist. Diese Arbeit hat Herr Krüger kaum begonnen, und so viel an uns liegt, wollen wir ihm gern dabei behülflich sein. Möge er nur immer das künstlerische Streben seiner Lehrerin als Muster im Auge behalten, dies können wir ihm mit bestem Gewissen als den sichersten Führer anempfehlen.

Besondere Anerkennung gebührt Madame Gundy für die bereitwillige Uebernahme der „Nancy," wodurch die Aufführung der Oper ermöglicht worden ist. Es ist das erste Mal, daß wir diese Partie in so trefflicher Weise bei unserer Bühne ausgeführt hören.

Wie unvergleichlich Herr Rieger als „Plumkett" ist, das ist auch vom Publikum zur Genüge bekannt, und so bedarf es wohl kaum erst bemerkt zu werden, daß Beifall und Hervorruf allen Mitwirkenden gestern im reichen Maße zu Theil geworden sind.

[Das Benefiz von Herrn Görner] findet am nächsten Montag statt. Wer wollte sich diesem Künstler an diesem Tage nicht gern theilnehmend beweisen! Selten wohl ist Kritik und Publikum so einverstanden in dem Lobe eines Schauspielers gewesen, wie dies bei Herrn Görner der Fall ist. Von den kleinsten seiner komischen Figuren, bis zu der hochtragischen gilt das eine Wort: Ecce homo. Was dieser treffliche Künstler auch spielt immer ist es der Mensch, den er in ursprünglicher Wahrheit darstellt. Seine Einwirkung auf die Geschmacksbildung unseres Publikums ist weitgreifend, was wir nicht dankend genug anzuerkennen vermögen. Möchte doch das Publikum durch einen recht zahlreichen Besuch am Montag den Beweis geben, daß es große Verdienste gern auszeichnet.

Breslau, 30. November. Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern hat dem königl. Univ.-Stallmeister Preuße in Breslau den Charakter „Stallmeister Sr. Durchlaucht des Erbprinzen Leopold zu Hohenzollern" verliehen.

△ **Liegnitz,** 29. Nov. [Ritterakademie. Garnison.] Da 5 für künftige Ostern zur Abiturienienprüfung designirte Primaner der Ritterakademie als Freiwillige sich anreihen wollen, so hat das Direktorium genannter Anstalt an das Provinzial-Schul-Kollegium das Gesuch gestellt, die Abiturientenprüfung schon jetzt vorzunehmen. Das Provinzial-Schul-Kollegium ist diesem Wunsche nachgekommen, und haben die 5 Zöglinge das Zeugniß der Reife erhalten. — Wegen der definitiven Besetzung des durch den Abgang des Grafen Bethusi erledigten Direktorates der königl. Ritterakademie scheinen höhern Ortes immer noch keine bestimmten Entschlüsse gefaßt zu sein. Es kursiren über die Personen, welche diesen wichtigen Posten für die Zukunft bekleiden sollen, verschiedene Gerüchte. Einige wollen mit Bestimmtheit wissen, daß Graf Emmo v. Schaffgotsch bereits als Akademie-Direktor designirt sei, Andere hingegen behaupten, daß man höhern Orts einen Graf v. Neuhaus für dieses Amt bestimmt habe. — Heute Vormittag hat uns das 2. Batail. 10. Inf.-Reg., welches die Stelle der über 2 Jahr in Garnison hier gelegenen Fünfer einnahm, wieder verlassen.

---

* **Schweidnitz,** 29. November. [Die Gemeinderathswahlen.] Die Wahlen zum Gemeinderathe hiesiger Stadt, welche vorgestern und gestern vollzogen worden, haben folgendes Resultat geliefert: In der dritten Abtheilung wurden gewählt: Apotheker Sommerbrodt, Lederhändler Münch, Seifensieder Koch und Seifensieder Schubert, in der zweiten Abtheilung dieselben, in der ersten Sommerbrodt und Münch. Für die übrigen Kandidaten stellte sich keine Majorität heraus. Da nun jede Abtheilung 12 Kandidaten durchzubringen hat, die genannten Herren aber nur für die eine oder andere Abtheilung die Wahl annehmen können, so sind mithin von 36 Wahlen 32 unerledigt geblieben. Ein merkwürdiges Resultat! Der Mangel an geeigneten Männern war es nicht, der dasselbe zu Wege brachte. Die Zahl der zu Gemeinderäthen befähigten Männer ist durch den Zutritt der Schutzverwandten nicht unbedeutend vermehrt worden. Ob man auf dieselben bei den Nachwahlen sehr Rücksicht nehmen wird, das zu bezweifeln haben uns die ersten Abstimmungen genug Veranlassung gegeben. Da bis jetzt erst $1/9$ des Gemeinderaths gewählt ist, so müssen wir unser Urtheil zurückhalten, bis die Nachwahlen vollzogen sein werden. — Die Vorversammlung am 26. d. M. hat trotz der Bemühungen Einzelner zur Concentrirung der Meinungen nicht viel beigetragen. Als man von der einen Seite her dringend rieth, Kandidaten in Vorschlag zu bringen, und zu empfehlen, wurden von einer andern Seite die Aeußerungen, daß der gesunde Sinn der Bürger schon eine gute Wahl treffen würde, und daß man bisher mit der Wahl der Stadtverordneten im Allgemeinen zufrieden gewesen sei, mit Bravo belohnt. So schreitet man rüstig in der politischen Entwickelung fort.

---

* **Hirschberg,** im Nov. [Erklärung.] Unterm 6. Sept. d. J. gab ich Ihnen einen Bericht einer Kreisgerichts-Sitzung vom 5. desselben Monats, einer Sitzung, welcher ich wegen zu großen Andranges vom Publikum nur theilweise beiwohnen konnte und deren Resultate und Einzelheiten mir leider nachher, als Ergänzung, von Zuhörern sehr mangelhaft und falsch mitgetheilt wurden. Demnach fühle ich mich verpflichtet, in dieser Angelegenheit, mit Bezugnahme einer „Berichtigung" von Hirschberg und namentlich von Schmiedeberg, Ihnen mitzutheilen, daß ich über die Persönlichkeit und den Charakter des von mir in oben erwähnter Korrespondenz prädizirten „Holzhändlers in Buschvorwerk" näher unterrichtet worden bin und hiermit die ihn betreffenden harten Nebenbemerkungen als durchaus unbegründet zurücknehme, obwohl ein offizieller Bericht im Boten a. d. R. ähnliche Bemerkungen enthält. — Daß dem von mir unter dem Prädikate — „ein reicher Holzhändler aus Buschvorwerk" bezeichneten Verurtheilten die National-Kokarde nicht aberkannt wurde, ist — Gott sei Dank — ja bereits berichtiget worden.

∼ **Von der glazischen Grenze,** 28. Nov. [Reisebemerkungen.] In dem kriegerisch lärmvollen Glaz war die interessante Nachricht verbreitet, es habe sich daselbst aus Böhmen ein ungarischer Militär als Unterhändler eingefunden, mit der Frage: ob sechs Bataillone seiner Landsleute einer Aufnahme in das preußische Heer gewiß sein könnten, sobald sie übergehen wollten. Die an der Grenze stehenden Ungarn machen gar keinen Hehl aus ihren Sympathien für Preußen. Sie sagen: die Kroaten werden dem Kaiser wohl treulich dienen, wir Magyaren aber im Fall eines Krieges bald mit den Preußen Kameradschaft machen. — In Lewin hörte ich ein paar Grenzstücklein. Es werden dort grüne Husaren zu Streifpatrouillen an der glazischen Grenze von Glaz aus täglich beordert, und zwei dieser Leute, ganz fremd auf dem Terrain, wußten nicht, wo die Grenzlinie sich eigentlich erstrecke, und ritten im Galopp über diese unbefangen hinweg bis zum Zollamte vor Nachod. Die dortigen k. k. Finanzwächter ergreift beim Anblicke der fremden Uniformen die größte Bestürzung; sie eilen nach Nachod hinein unter dem instinktmäßigen Geschrei: „Die Preußen kommen!" und versetzten Militär und Einwohnerschaft damit in außerordentliche Aufregung, bis der eigentliche Sachverhalt sich aufklärte. — Zwei andere Husaren hatten von Reinerz aus eine andere Tour, die ihnen ebenfalls ganz fremd war, für ihren Streifzug zu nehmen, und erhielten von der dortigen Behörde einen Wegweiser mit. Als dieser in der Nähe der Grenze ihnen das erste böhmische Weinhaus zeigte, hätten sie gern den österreicher Wein gekostet, doch wagten sie nicht, gegen ihre Ordre die Grenze zu überschreiten. Sie ließen daher durch den Begleiter sich Wein holen, und als dieser ihn brachte, meldete er den Husaren zugleich eine dringende Einladung des Wirths, kostenfrei seine Weingäste zu sein; er möchte gar zu gern einmal preußische Husaren kennen lernen. Nach einigem Zögern widerstanden die Patrouilleurs dem lockenden Anerbieten nicht, und ritten vor das Haus. Es war Einquartierung drin, welche ganz eifrig — mit Nähen beschäftigt war, und beim Eintritt der Preußen nicht wenig erschrak. Der Wirth beruhigte sie indeß bald, setzte Wein vor, und die zukünftigen Feinde tranken nun auf freundliche Kameradschaft, wobei der eine kaiserliche Soldat bemerkte, er möchte nur ein paar Stunden drüben in Preußen sein, um die schöne Husaren-Uniform einmal anziehen zu können! — In Gießhübel, eine Stunde von Lewin, liegen etwa 130 Mann Ungarn und Slavonier, welche weder deutsch noch böhmisch verstehen und täglich ihrer schlimmen Streiche wegen eine ansehnliche Portion Stockprügel bekommen.

St. **Aus der Gegend von Mittelwalde.** [Berichtigung. — Slavonen in Grulich.] Der in Nr. 321 dieser Zeitung enthaltene Artikel eines die Grenze Bereisenden könnte der Ansicht Raum geben, als ob die Bewohner der Grafschaft Glaz Sympathien für Oesterreich hegten, kann sehr einfach und thatsächlich durch Beläge bei Einziehung der Wehrmannschaften, sowie bei Gestellung der Pferde, gründlich widerlegt werden. Erstere eilten mit gleich großem Enthusiasmus, wie nur irgend wo anders, zu den Fahnen, und originell zeigt sich der Sinn der hiesigen äußersten Grenzbewohner (die in ihrem Privatverkehr allerdings viel mit den Jenseitigen zu thun haben müssen) in einem lakonischen Briefe des Wehrmanns II. Aufgebots B... aus Grenzendorf an seine Frau und Familie, welchen ich wörtlich hier wiedergebe: „Liebes Weib und Kinder! Ich bin eingekleidet und komme nicht zurück; wie Oesterreich gegen Preußen handelt, ist's Pflicht zu bleiben, deshalb weinet und trauert nicht, auch geht mir Nichts ab (ich habe täglich Fleisch und Brot) und auch ihr dürfet und sollt keine Noth haben, denn Du hast Getreide und ein Schwein, das schlachte und verzehr's mit Gesundheit mit den Kindern — für das Uebrige wird Gott und der König sorgen. Adieu, leb wohl und grüße die Nachbarn rc." — Kann man in dieser einfachen Sprache eines schlichten Landmanns, der Haus und Familie verläßt, den Patriotismus bezweifeln?" — Soeben geht hier die Nachricht ein, daß circa 600 Mann slavonische Infanterie in dem nahen Grulich eingerückt sind, deren Mißmuth nur durch die Hoffnung einer reichen Beute in Preußen Seitens ihrer Offiziere gedämpft wird. Sonderbar, daß selbst unsere österreichischen Grenznachbarn eine nicht geringe Furcht vor den langen Fingern ihrer eigenen Truppen haben.

---

* **Oels,** 29. Novbr. Gestern verließ uns die seit 14 Tagen, theils hier, theils in den nächsten Dörfern einquartirt gewesene 5. und 8. Kompagnie des königl. 10. Landwehr-Infanterie-Regiments, und heut folgten derselben die hier seit dem 22. September d. J. garnisonirende 1. Schwadron des königl. 4. Husaren-Reg. nebst Stab unter dem interimistischen Kommando des königl. Major v. Diemar, bis vor 14 Tagen unter dem des Prinzen von Croy, interim. Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade. Die Ausrückenden hatten sich während ihres kurzen Aufenthaltes durch ihr Verhalten die Zuneigung der hiesigen Einwohnerschaft in einem so hohen Grade erworben, daß ihr deren Scheiden unvergeßlich bleiben wird. Mit inniger Theilnalme wurden die von unserem Magistrats-Vorstande gesprochenen Abschiedsworte und das Hoch, welches von demselben, den Majoren von Massow und von Diemar, dem heut hier eingetroffenen Prinzen v. Croy und dem Premierlieutenant v. Berswordt Sr. Maj. dem Könige, dem Regiment und der Einwohnerschaft ausgebracht wurde, von Letzterer entgegengenommen. Viele Bewohner begleiteten die Scheidenden meilenweit.

Der Staats-Anzeiger enthält folgenden allerhöchsten Erlaß:

Nachdem Ich durch Meinen Erlaß vom 16. März v. J. den chausseemäßigen Ausbau der Verbindungsstraße zwischen Ziegenhals und der kaiserlich österreichischen Chausser bei Niklasdorf in der Richtung auf Freiwaldau durch die Stadtgemeine Ziegenhals genehmigt und derselben gegen die Uebernahme der künftigen vorschriftsmäßigen Unterhaltung der Straße das Recht zur Chausseegelderhebung für eine halbe Meile nach dem jedesmal für die Staats-Chausseen geltenden Chausseegeldtarif bewilligt habe bestimme Ich in Folge Ihres Berichts vom 18. August d. J., daß das Recht zur Expropriation der für die Chaussee erforderlichen Grundstücke, sowie das Recht zur Entnahme der Chausseebau- und Unterhaltungs-Materialien, nach Maßgabe der für die Staats-Chausseen geltenden Bestimmungen auf die gedachte Straße Anwendung finden soll. Auch sollen die dem Chausseegeldtarife vom 29. Februar 1840 angehängten Vorschriften wegen der Chaussee-Polizei-Vergehen für dieselbe Gültigkeit haben. Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 23. September 1850.

Friedrich Wilhelm.

v. d. Heydt. Für den abwesenden Finanz-Minister.
v. Ladenberg.

< **Aus dem Beuthener Kreise,** 29. Novbr. Der Graf Hugo Henkel von Donnersmark auf Siemianowitz, welcher im Oesterreichischen Besitzungen hat, ist unlängst auf seine Herrschaft nach Oberschlesien zurückgekehrt. Bei seiner Abreise von dort wollte derselbe mehrere edle Pferde — auf deren Zucht derselbe bekanntlich große Summen verwendet — nach Schlesien mitnehmen, doch ist ihm dies von der östereichischen Regierung nicht gestattet worden, da aus dem österr. Gebiete keine Pferde mehr nach auswärts fortgeschafft werden dürfen.

Liegnitz. Der zeitherige Landrath-Amts-Verweser v. Götz zum Landrath ernannt und die Landrathsstelle des Hoyerswerdaer Kreises definitiv verliehen. Der bisherige Kreissekretär des Hoyerswerdaer Kreises, Stirius in gleicher Eigenschaft nach Görlitz versetzt. Die Vokation für den bisherigen Predigtamts-Kandidaten Siegert zum Pastor in Deichslau, Kreis Steinau, bestätigt. Der kommissarische Ober-Post-Direktor in Liegnitz, Post-Direktor Friedrich Steinberg, zum Ober-Post-Direktor, der kommissarische Büreau-Vorsteher bei der Ober-Post-Direktion in Liegnitz, Post-Sekretär Karl Ludwig Adolph Letz, zum Post-Rath. — Dem Kaufmann Sigismund Ferdinand Kolbe zu Landeshut ist zur Uebernahme einer Agentur für die Geschäfte der schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau die Genehmigung ertheilt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 30. November. [Wochenbericht.] Die gute Stimmung für Getreide, welche sich in voriger und zu Anfang dieser Woche kund gab, hat sich seit vorgestern bedeutend verloren und wir sind wieder auf dem Standpunkte merklich zurückzugehen. Die Ursachen dieser Mattigkeit sind wohl daher zu nehmen, daß erstens die Schifffahrt ihrem Ende naht, an Versendungen also nicht zu denken ist, und zweitens, daß uns der Frieden in Aussicht steht, und dadurch die großen Ankäufe, welche in mehreren Getreidearten gemacht wurden, ganz aufhören. — Wenn wir auch den Friedensabschlüssen noch kein besonderes Vertrauen schenken, und wie die Sache heute verlautet, eher wieder Aussicht zum Kriege ist, so wirkt die Ungewißheit doch so nachtheilig aufs Geschäft, daß Spekulanten von ihren Unternehmungen zurückstehen müssen. Weizen war heute in den guten Qualitäten gefragt, doch legten nur unsere Konsumenten die alten Preise an und bewilligten für weißen Weizen 46 bis 57 Sgr. und für gelben W. 46 bis 56 Sgr. Roggen war in diesen Tagen und auch heute reichlich zugeführt, man bewilligte daher nur 40 bis 45 Sgr., dabei mußte bei dem letzten Preise das Gewicht von 87 Pfd. garantirt werden. Gerste findet nur schwachen Abzug, und man bezahlte für mittlere Gattungen $25\frac{1}{2}$ bis 28 Sgr., so wie für feine $28\frac{1}{2}$ bis $29\frac{1}{2}$ Sgr. Hafer war in dieser Woche sehr bedeutend angetragen, dennoch bezahlte man für Mittelsorten schon $28\frac{1}{2}$ bis $29\frac{1}{2}$ Sgr. und für gute Qualitäten bis 31 Sgr., seit einigen Tagen ist es damit sehr matt, und es wurde heute für mittlen $23\frac{1}{2}$ bis $25\frac{1}{2}$ Sgr. und für feine Sorten 26 bis 27 Sgr. Kocherbsen werden nur in ganz kleinen Partien offerirt, dennoch ist die Kauflust schwach und man konnte nur schwer die alten Preise 44 53 Sgr. erreichen.

Von Oelsaaten wird zwar sehr wenig angeboten, allein da die Käufer sich sehr zurückhaltend zeigen, so bleibt nur für Raps 78 bis 81, für Rübsen 65 bis 70 und für Leinsaat 50 bis 60 Sgr. zu bedingen.

In Kleesaat war das Geschäft in dieser Woche sehr schwach und wir sind in den Preisen merklich zurückgegangen, seit gestern scheint es sich zwar zu befestigen, allein Käufer mögen nicht hohe Preise anlegen und sind sehr difficil in der Wahl. Zu bedingen wäre für rothe Kleesaat 10 bis $11\frac{1}{4}$ und für weiße 5 bis $11\frac{1}{4}$ Thlr.

Spiritus wird seit einigen Tagen reichlich zugeführt, und die Preise haben sich dafür um $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ billiger gestellt, heute wurde einiges à $7\frac{5}{6}$ und $7\frac{3}{4}$ Thlr. begeben, und es blieb noch manches unverkauft. Auf Lieferung pro Dezember wird noch 8 Thaler, eben so pro Frühjahr $8\frac{3}{4}$ Thlr. gefordert.

In Rüböl ging wenig um, Kleinigkeiten mußten à 11 Thlr. erlassen werden, heute wurden 100 Ctnr. à $11\frac{1}{6}$ Thlr. begeben, können jedoch nicht als Norm dienen, weil dieselben heute zur Lieferung angekauft werden mußten.

In Zink wenig Handel, einige 1000 Ctnr. loco wurden à $4\frac{1}{2}$ und 4 Thlr. begeben.

Breslau, 30. November. [Wollbericht.] Der Umsatz in Einschuren war in letzter Woche sehr unbedeutend, und beschränkte sich auf den Verkauf einiger Pöstchen ungarischer Zweischur von 40—43 Rtl., so wie von Schweißwollen von 48—56 Rtl.; der Hauptverkehr jedoch war in schlesischen und posenschen Lammwollen, die man von 66—80 Rtl., mitunter auch hochfeine Qualität über 90 Rtl. bezahlte.

(Br. Hdl.-Bl.)

Die Auslegung des Jagdpolizeigesetzes hat bei den Behörden sich sehr verschiedenartig gestaltet. Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat jetzt die Regierungen angewiesen, die Besitzer einzelner Grundstücke unter 200 Morgen, die gegenwärtig zu keiner größeren Gemeindefeldmark gehören, nur dann zur Jagd zu verstatten, wenn sie ihre Grundstücke mit der angränzenden oder umschließenden Flur zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk vereinigen. Die Regierungen sind zugleich angewiesen worden, auf diese Vereinigung in gütlicher Weise hinzuwirken, da ein Zwang zum Anschluß jetzt, so lange die Kreis-Kommissionen die neuen Gemeindebezirke noch nicht gebildet haben nicht zuläßig ist.

Das bereits erwähnte Reskript des Herrn Handelsministers v. d. Heydt an die Eisenbahnverwaltungen wegen Errichtung von Telegraphenlinien, datirt vom 31. Okt., ist aber jetzt erst den Eisenbahnverwaltungen mitgetheilt worden. Es lautet: „Da die Anlage von elektromagnetischen Telegraphen für den Eisenbahndienst im Interesse der Sicherheit des Betriebes als nothwendig anerkannt werden muß, so müssen sämmtliche Eisenbahnen in ihrer ganzen Länge, und in allen den Personen-Verkehr kreuzenden Abzweigungen bis zum 1 Juli mit einem vollkommen brauchbaren Telegraphen versehen werden, welcher mindestens sämmtliche Stationen miteinander in Verbindung setzt."

Die Nachrichten von den englischen Kornmärkten lauten günstig. Die Einfuhr vom Auslande hat sich bedeutend verringert; auch englischer Weizen kommt nicht in übermäßig großer Quantität auf den Markt. Diese Umstände haben den Preis um 1 Schilling pro Quarter erhöht. Auf irländischen und schottischen Märkten halten sich die Preise günstig. Auf irländischen werden sogar die geringeren Weizen-Sorten gesucht. Ueber die Kartoffelkrankheit wird jetzt weniger geklagt. In Amerika halten sich die höhern Preise. In Holland und Belgien sind die Preise, wie in der vorigen Woche.

Waldwolle.

Der Deutschen Gewerbe-Zeitung, Heft X., pr. Oktober 1850, entlehnen wir aus einem Artikel über „Waldwoll-Fabrikate" Folgendes:

Ueber die Benützung des Faserstoffes der Kiefernadeln (pinus silvestris) nach dem Verfahren des Erfinders Weiß in Zuckmantel ist schon früher ausführlich berichtet worden. Es ist das betreffende Verfahren nun nach und nach zu einer ansehnlichen Fabrikation gediehen, welche von der Waldwoll-Fabrik in Humboldts-Au in Schlesien zum Absatz der Fabrikate im Zollvereinsgebiet betrieben wird. Den Vertrieb besorgt in Breslau **C. G. Fabian** (Ring Nr. 4) und in Leipzig das Comtoir für landwirthschaftlichen Verkehr (Königsstraße Nr. 20).*) Auf der Leipziger Ausstellung hatten wir Gelegenheit, uns von der Tüchtigkeit der betreffenden Fabrikate durch Ansicht zu überzeugen; heute sind wir in der Lage, mehrere Gutachten glaubwürdiger Männer und Behörden über das Verhalten der Waldwoll-Matratzen und Decken beim Gebrauch mittheilen zu können, wie auch auf einige, aus der Fabrikation hervorgehende, weitere Haupt- und Nebenfabrikate aufmerksam zu machen, welche aus der Verwerthung unbenutzter deutscher Forstprodukte entstehen.

Außer Matratzen, Kissen und Decken mit Waldwolle werden jetzt gefertigt: Unterröcke, Unterbeinkleider für Herren und Damen, Unterjacken, Leibbinden, Sohlen (gegen nasse Füße). Die hierzu präparirte Waldwolle wird nicht allein für sich verkauft, dahingegen geschieht dies mit der rohen Waldwolle zu Polsterungen von Möbeln, Wagen u. s. w.

Als Nebenprodukt kommt in den Handel das Waldwoll-Oel, heilkräftig (und bereits volksthümlich) als Einreibung bei rheumatischen und Nervenleiden, Erfrierungen und dergl. Ferner das Waldwoll-Extrakt zu ähnlichen Heilzwecken, hauptsächlich als Zusatz in Bädern zu gebrauchen. Das Waldwoll-Oel kostet pr. Flasche 5 und

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Wie wir glauben, befinden sich auch an andern Hauptplätzen davon Niederlagen und Agenturen.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

und 10 Sgr., das Waldwoll-Extrakt d. Pfd. 25 Sgr., Waldwolle d. Ctnr. 8⅓ Rthlr., Fabrikate nach Qualität laut Preis-Courant.

Diesen Mittheilungen folgt nun eine Reihe von Gutachten, welche über diese Fabrikate sich aufs Günstigste aussprechen und Autoritäten als ihren Verfasser haben. Ueber die Zweckmäßigkeit von Waldwoll-Matratzen, Kissen und Decken für Anstalten sprechen unter Andern: Herr geh. Medizinal-Rath Ebers (welcher u.A. sagt: „Hierdurch kann ich alle diese Waldwoll-Fabrikate öffentlichen Anstalten mit gutem Gewissen empfehlen."), Herr Medizinal-Rath Betschler, die königliche Charité-Direktion in Berlin 2c. 2c. Die königliche Garnison-Verwaltung äußert u. A.: „Die unterzeichnete Verwaltung hat schon seit 6 Jahren derartige Matratzen in den hiesigen Kasernen in stetem Gebrauch und dadurch genügende Gelegenheit gehabt, sich von der großen Zweckmäßigkeit der Waldwoll-Matratzen Ueberzeugung zu verschaffen, die besonders auch in der Art gewonnen ist, daß dieselben, ihrer Dauer wegen, billiger als die Strohsäcke sind."

Als Polsterungs-Material empfehlen es unter Anderen: die Verwaltung der oberschlesischen und niederschlesisch-märkischen Eisenbahn *), das Ober-Post-Amt, welche alle dieses Fabrikat seit Jahren benutzen und als wohlfeiles, reinliches, vor Motten schützendes Polster-Material bewährt gefunden haben.

Auch in Möbel-Handlungen findet man jetzt dasselbe schon öfter und gern verwendet.

Ueber das oben miterwähnte Extrakt zu Bädern haben wir noch keine Aeußerungen in jenen Gutachten gefunden, wahrscheinlich, weil dasselbe erst in diesem Sommer als neues Produkt geliefert wurde; doch haben wir gehört, daß dasselbe schon vielfach bei Lähmungen 2c. und mit entschiedenem heilsamen Erfolge verwendet wurde.

*) Auch die Ostbahn soll ausdrücklich die Polsterung mit Waldwolle angeordnet haben.

Inserate.

Bekanntmachung.

Da bei der am 27. Nov. d. J. abgehaltenen Ersatzwahl zum Gemeinderath der II. Abtheilung **in dem 4. Wahlbezirk** für die Stelle **eines** Gemeinde-Verordneten nicht die absolute Stimmen-Mehrheit erreicht worden ist, so muß in Gemäßheit des § 24 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März d. J. zwischen dem Kaufm. Sturm und Kaufm. M. Schreiber eine Nachwahl stattfinden; zur Vollziehung derselben werden die Wähler des 4. Wahlbezirks auf den 9. Dezember d. J. Nachmittag von 3 bis 5 Uhr in die Elementarschule Nr. 2 (Weißgerbergasse Nr. 1) hierdurch berufen.

Breslau, den 30. November 1850.

Der Wahlvorstand des 4. Bezirks.

Körner, Stadtrath u. Vorsitzender. Sturm. Schlarbaum, Beisitzer.

Bekanntmachung.

Da bei der am 27. Nov. d. J. abgehaltenen Ersatzwahl zum Gemeinderath der II. Abtheilung **in dem 6. Wahlbezirk** für die Stelle **eines** Gemeinde-Verordneten nicht die absolute Stimmenmehrheit erreicht worden ist, so muß in Gemäßheit des § 24 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März d. J. zwischen dem Kaufm. E. Worthmann und Kaufm. Isidor Friedenthal eine Nachwahl stattfinden; zur Vollziehung derselben werden die Wähler des 6. Wahlbezirks auf den 9. Dezember d. J. Nachmittag von 3 bis 5 Uhr im Zwinger-Saal hierdurch berufen.

Breslau, den 30. November 1850.

Der Wahlvorstand des 6. Bezirks.

Zwinger, Stadtrath u. Vorsitzender. L. S. Samosch. G. Schindler, Beisitzer.

Bekanntmachung.

Da bei der am 27. Nov. d. J. abgehaltenen Ersatzwahl zum Gemeinderath der III. Abtheilung **in dem 24. Wahlbezirk** für die Stelle **eines** Gemeinde-Verordneten nicht die absolute Stimmenmehrheit erreicht worden ist, so muß in Gemäßheit des § 24 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März d. J. zwischen dem Dr. Stein und Schneidermeister Winkler eine Nachwahl stattfinden. Zur Vollziehung derselben werden die Wähler des 24. Wahlbezirks auf den 9. Dezember d. J. Nachmittag von 3 bis 5 Uhr im blauen Hirsch (Ohlauerstraße Nr. 7) hierdurch berufen.

Breslau, den 30. November 1850.

Der Wahlvorstand des 24. Bezirks.

Froböß, Stadtrath u. Vorsitzender. Berger. Laßwitz, Beisitzer.

Versammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource im Weißgarten.

Montag den 2. Dezember um 7 Uhr Abends.

Gegenstand:

Die Ausführung der früheren Beschlüsse; Tagesfragen.

Die Sitzungen des Vereins für physiologische Heilkunde finden **alle Montage**, Abends 7 Uhr, im Café restaurant statt.

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag den 3. Dezember, Abends 7 Uhr, im Elisabetan. Anträge und Mittheilungen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 1. Dezbr. 52ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Alte vom Berge."** Große heroische Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von J. Benedict.

(Für heute: Einlaß 5¼ Uhr. Anfang 6¼ Uhr.)

Montag den 2. Dezember. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz des Regisseur Herrn Görner. Zum ersten Male: **„Geld — Arbeit — Ehre."** Charakterbild mit Gesang und pantomimischen Scenen in 3 Akten von Carl Elmar. Musik von Franz Suppé.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Amalie mit dem Herrn Moritz von Nattermoeller, Premier-Lieut. a. D., zeigen wir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Lissa, den 30. November 1850.

Der Maurermeister Freytag nebst Frau.

Sophie Kaiser,
Louis Spiegel,
Verlobte.
Strzelno. Berlin.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde mein liebes Weib, Emma, geb. Brier, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 30. November 1850.

Laßwitz, Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.

Am heutigen Morgen ist meine liebe Frau, Bianka, geb. Kerner, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden. Ich beehre mich, entfernten Freunden dies hiermit anzuzeigen.

Zindel, Kr. Brieg, den 29. November 1850.

Löschke, ev. Pf.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau Marie, geb. Ruzitschka, zwar schwer, aber doch glücklich von einem gesunden Knaben entbunden. Ich beehre mich, dies entfernten Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Prauß, den 28. November 1850.

Jeschke, Rentmeister.

Altes Theater in Breslau.

Heute Sonntag den 1. Dezember:

Grose Vorstellung

des Professor **Herrmann** im Gebiete der chinesischen und indischen Magie. Es finden nur noch 3 Vorstellungen statt.

Zu der feierlichen Amtseinführung des **Prorektors** an der höhern Bürgerschule z. heil. Geist, Herrn **Dr. Marbach**, ladet auf Dienstag den 3. Dezember d., 10½ Uhr, die hohen Behörden, alle Gönner und Freunde des Schulwesens, insbesondere aber die Eltern unserer Schüler ehrerbietigst ein:

der Rektor **Kämp.**

Eine Prediger-Wittwe wünscht einige Mädchen unter annehmbaren Bedingungen in Pension zu nehmen. Mit der sorgfältigsten mütterlichen Pflege würde die Beaufsichtigung der Schularbeiten und der Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten verbunden sein.

Nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung **Ferdinand Hirt** und die Familie **Hirt**, Königsplatz Nr. 1.

Sonnabend den 7. Decbr. 1850 wird die hiesige Sing-Akademie im Musiksaale der Universität aufführen:

Saul,

Oratorium von S. Fr. Händel.

Eintrittskarten à 20 Sgr. und Textbücher à 2½ Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren **Bote & Bock, Scheffler** und **Schuhmann** zu haben. An der Kasse ist der Eintrittspreis Ein Thaler.

Anfang 6 Uhr, Ende nach halb 9 Uhr.

Laetitia.

Die auf Sonntag den 1. Dezember festgesetzte **Soirée** findet nicht statt.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld wurde im Jahre 1822 auf ein Gewährleistungskapital von **einer Million** gegründet.

Laut Verhandlung der General-Versammlung vom 16. März 1850 wurde beschlossen, dieses Gewährleistungskapital zu verdoppeln. Am 2. April wurde die Einzeichnung zu dieser **zweiten Million** eröffnet, und bereits am 26. April war dieselbe mehr als vollständig vollzogen.

Es ist dieses ein neuer Beweis des öffentlichen Vertrauens, dessen sich dieses jetzt seit acht und zwanzig Jahren bestehende vaterländische Institut zu erfreuen hat.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft war am 1. Januar 1850 folgender:

Laufendes Versicherungs-Kapital	130,630,622 Rtlr.	— Sgr.	
Reserve an bereits eingezahlten Prämien, einschließlich 14,062 Rtlr. 23 Sgr. gegen Brandschaden aus 1849	199,058 "	22 "	
In 1849 hatte die Gesellschaft an Brandschaden zu tragen	111,368 "	— "	
Aus dem Gewinnresultate des Jahres 1849 wurde eine Dividende von 30 Rtl. auf jede Aktie vertheilt mit überhaupt	30,000 "	— "	
Das Gewährleistungskapital der Gesellschaft beträgt	2,000,000 "	— "	

Die Gesellschaft versichert gegen **feste, sehr billige, der größeren oder geringeren Feuersgefahr angemessene, Prämien, bei denen nie Nachzahlungen zu leisten sind:** Gebäude, Kaufmannsgüter, Landesprodukte, Maschinen, Geräthschaften, Hausmobiliar, Erntebestände, Vieh, Ackergeräthe und überhaupt sowohl bewegliches als unbewegliches Eigenthum.

Man versichert auf einen oder mehrere Monate, auf ein oder mehrere Jahre. Bei Versicherung auf fünf Jahre wird die Vorauszahlung für vier, das fünfte frei gegeben. Wer auf sieben Jahre versichert, und für sechs Jahre die Prämie im Voraus zahlt, erhält außer dem siebenten Freijahr auch noch 10 pCt. Rabatt.

Die Gesellschaft gewährt nach § 11 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahresabschlüsse, überhaupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft und Interesse für ein verehrliches Publikum haben könnte, liegt bei dem unterzeichneten Hauptagenten zur Einsicht offen; auch wird derselbe, so wie die Agenten seiner Haupt-Agentur:

Herr A. Scholz in Breslau, Albrechtsstr. 21,
Herr Hugo Frommann in Schweidnitz,
Herr Julius Lantzke in Reichenbach,
Herr Ludwig Müller in Nimptsch,
Herr Fr. Hoffmann in Glatz,
Herrn Fr. Geisler u. Sohn in Mittelwalde,
Herr H. J. Ertel in Militsch,
Herr C. W. Müller in Oels,
Herr C. R. Hasse in Liegnitz,
Herren Leitner u. Comp. in Bunzlau,
Herr Julius Steudner in Greiffenberg,
Herr H. Reisner in Glogau,
Herr A. Ebstein in Oppeln,
Herr Kommerzienrath B. Cecola in Ratibor,
Herr M. Sachs in Neisse,
Herr E. R. E. Brieger in Grottkau

bereitwillig jede passende Erleichterung gewähren.

Breslau, den 1. Dezember 1850.

Lorentz Salice, Haupt-Agent.

Um Irrungen zu vermeiden,

mache ich das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß es nur eine Antiquarbuchhandlung unter der Firma: **S. Horrwitz,** Schuhbrücke Nr. 27 in Breslau giebt, und nicht zu verwechseln ist mit der Firma: Horrwitzsche Antiquarbuchhandlung, L. Barschak, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

S. S. Peiser's

Band-, Spitzen-, Weißwaaren- und Strumpfwaaren-Handlung,

Buttermarkt, im Leinwandhause, der Friedrichs-Statue gegenüber,

ist wieder in allen Artikeln auf's Beste assortirt, und empfiehlt zu den bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen als besonders preiswürdig: Gürtelbänder in bunten Farben, à 4½ Sgr. Tambour-Chemisetts à 6 Sgr., glatte in Battist à 7½ Sgr. Weiße Taschentücher mit Kanten, das ganze Dutzend 1 Rthl. 10 Sgr. Dergl. gestickte von 7½ und 10 Sgr. bis 3 Rthl. Cravatten-Tücher à 5 Sgr. Ueberschlag-Kragen von 2 und 2½ Sgr. Halbschleier von 10 und 15 Sgr. ab, eine Partie Gaze-Schleier, das Stück für 10 und 12½ Sgr., sowie eine große Auswahl in Sammetkragen, seidene Schürzen, genähten und ungenähten Röcken, Negligee-Hauben, Aermel 2c. 2c. zu den möglichst billigsten Preisen.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buch- und Landkartenhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ferdinand Hirt.***

Soeben erschien und ist in Breslau bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47) in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Aktenstücke

aus der Verwaltung der Abtheilung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten für die inneren evangelischen Kirchensachen, vom 26. Jan. 1849 — 11. Juni 1850.

Amtlicher Abdruck

Der Ertrag ist zur Unterstützung hilfsbedürftiger Geistlichen bestimmt.

8. 7 Bogen. geh. Preis 15 Sgr.

Berlin. **W. Hertz.** (Besser'sche Bchdlg.)

Wichtige Schrift über Kurhessen!

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Zur Würdigung der Denkschrift

der kurf. hessischen Staatsregierung,

betreffend ihre Differenzen mit den Landständen und dem landständischen Ausschuß.

Nebst einem Anhange,

enthaltend die Denkschrift der kurf. hessischen Staatsregierung, betreffend ihre Differenzen mit den Landständen und dem landständischen Ausschusse, sowie die daraus hervorgegangenen Widersetzlichkeiten der Behörden und Unterthanen. Mit Anlagen.

gr. 8. geh. 20 Sgr.

Diese Schrift enthält eine ausführliche wahrheitsgetreue Darstellung der kurhess. Verhältnisse seit dem März 1848 und ist von einer Anzahl hervorragender Mitglieder der Ständeversammlung verfaßt. Die **Hassenpflugsche Denkschrift** selbst ist als Anhang abgedruckt, um den Leser zu eigenem Urtheil in den Stand zu setzen, wo Wahrheit, wo Lüge zu finden ist, und welcher im Finstern schleichenden Partei die traurige Lage Kurhessens und mit ihm des Gesammtvaterlandes zuzuschreiben ist.

Zugleich ergänzt diese Schrift das in gleichem Verlage erschienene Werk: **Kurhessen seit dem Freiheitskriege** von **C. W. Wippermann.**

Kassel, November 1850. **Theodor Fischersche** Verlagsbuchhandlung.

Im Verlage von C. Grobe in Berlin ist soeben erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in Breslau (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin vorräthig:

Lehrbuch des gemeinen preuß. Privatrechtes

von Dr. A. von Daniels,

königl. geh. Ober-Revisionsrath und Professor der Rechte.

1. Band. Preis br. 2 Rtl.

So eben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Die bäuerlichen Musterwirthschaften

von Johann Ludwig Schwarz.

Herausgegeben von A. B.

Mit einer Tafel Abbildungen. Preis eleg. broch. 15 Sgr.

Berlin, Verlag von Julius Springer.

Inhalt: Die preuß. Agrargesetze. Sie sind der erste Schritt zur materiellen Wohlfahrt der Bauern. Wie ist diesen weiter zu helfen? Ackerbauschulen? Bücher? Prämien? Die Bauern müssen zur rationellen Bewirthschaftung ihrer Grundstücke geführt werden. Nicht durch Lehrbücher, sondern durch Anleitung und Vorbild. Musterwirthschaften. Deren Errichtung. Einwürfe der Regierung. Schließliche Entwickelung des Prinzips. Praktischer Nachweis an der von Schwartz zuerst in Westpreußen eingerichteten, mit einer Rotation, und einer anderen daselbst mit drei Rotationen. Friedrich II. über Musterwirthschaften. Die Erfolge in Westpreußen. Musterwirthschaften in Cujavien, Großh. Posen. Die Regierung in Bromberg. Eigentliche Musterwirthschaften: Auf Grundstücke, die dem Staate gehören. Uneigentliche: a) mit vollständigster, b) mit nur einiger Unterstützung durch den Staat. Was die Regierung 17 Wirthen an Unterstützung (a und b) durch drei Jahre gewährt hat. Die landwirthschaftlichen Vereine. Das Landes-Oekonomie-Kollegium. Merkwürdige Prämie. Ein Brief über das Gedeihen der Musterwirthschaften im Kreise Inowraclaw. Musterwirthschaften auf Grundstücken der Schullehrer Schway, Henry nnd Colman.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift Joh. Ludwig Schwarz gehört zu den bewährtesten jetzt lebenden Landwirthen und der für Landwirthschaft und National-Oekonomie so wichtige Gegenstand der „bäuerlichen Musterwirthschaften" ist von ihm zuerst angeregt und mit vielen Opfern und Mühen praktisch ausgeführt. Die Schrift wird die allgemeinste Beachtung verdienen.

So eben ist erschienen und durch **Ferdinand Hirt,** Naschmarkt Nr. 47, G. P. Aderholz, Max und Komp. in **Breslau,** A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin zu beziehen:

J. S. Kecht,
verbesserter praktischer Weinbau in Gärten und auf Weinbergen.

Siebente, um 163 Seiten, 13 Kupfertafeln und 7 Holzschnitten vermehrte Auflage.

1⅓ Rthlr.

Berlin 1850. Nauck.

Der Verfasser glaubt durch diese Vermehrung einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen zu haben, er hat die gesammten Erfahrungen seit dem Erscheinen der 6 ersten Auflagen benutzt und in diese neue Ausgabe niedergelegt. — Die Vortrefflichkeit des Buches wurde von der kgl. Regierung zu Koblenz, die das Werk praktischen Weinbauern des rechten und linken Rheinufers zur Prüfung übergab, und worüber sich dieselben außerordentlich günstig äußerten, anerkannt und dem gesammten Regierungs-Bezirke zur Anschaffung empfohlen, so wie den Gemeinde-Vorständen aufgegeben wurde, ein Exemplar aus der Gemeindekasse anzuschaffen. Seit Erscheinen der ersten Auflage hat die Kecht'sche Methode überall, wo Wein kultivirt wird, in Ungarn und selbst in Amerika, sich bewährt und Anerkennung gefunden.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** Naschmarkt Nr. 47, in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Zur Geschichte des ungarischen Freiheitskampfes.

Authentische Berichte.

Zwei Theile. Elegant broschirt. 1 Rthl. 15 Silbergr.

Dies Buch ist von allen bisher über jene Catastrophe erschienenen, unstreitig das Bedeutendste. Man wird bei selbst nur oberflächlicher Durchsicht mit Leichtigkeit erkennen, daß es der Ausdruck des Mannes ist, der unter die ersten Männer seines Vaterlandes gerechnet wird.

Gänzlicher Ausverkauf für Rechnung eines Hamburger Hauses.

In Folge der jetzigen geschäftslosen Zeit liegen hier am Platze eine große Partie der **geschmackvollsten Neuvautéés** für **Herren und Damen,** die der bedeutenden Steuer wegen nach dem Auslande nicht zurückgenommen werden können und daher zu folgenden **auffallend billigen** Preisen verkauft werden sollen:

1) **englische Düffels zu Röcken,** den vollständigen Stoff z. Rock von 2½ Rtl. an,
2) **engl. Beinkleiderstoffe,** das vollständige Ellenmaß zum Beinkleid von 2½ Rtl. an,
3) **eine Partie von 2000 Ellen englischen Westenstoffen,** zum Drittel des Fabrikpreises.
4) **mehrere 100 Pack ächt ostindische seidene Hals- und Taschentücher in größter Sorte und bester Qualität, à 1⅙ Rthl.**
5) **eine Partie langgeschorner Düffels,** 7/4 br., à Elle 17½ Sgr. (reine Wolle).
6) **feinste Westenstoffe in Sammt und Seide,** von 20 Sgr. an.
7) **Tücher und Shawls in Wolle, in größter Auswahl.**
8) **engl. Winterhandschuhe für Herren und Damen,** von 7½ Sgr. an.
9) **Neueste Winterhalsbekleidung für Herren und Damen,** in noch nie dagewesenen Nüancen, von 20 Sgr. an
10) **engl. Gummischuhe mit Tuch gefuttert,** (für Herren, Damen und Kinder).
11) **engl. wollene und seidene patentirte Gesundheitsjacken und Hemden.**

Hauptsächlich wird ein resp. Publikum darauf hingewiesen, daß die empfohlenen Gegenstände durchgängig die **neuesten Sachen** sind, und wird daher solch vortheilhafter Einkauf selten geboten.

Verkaufs-Lokal: **Schweidnitzer Str. Nr. 5, im goldn. Löwen,** eine Stiege, Zimmer **Nr. 6.**

F. von Flotow's
neueste Oper:
Die Grossfürstin,
erschien so eben in unserm Verlage
Unserm grossartigen
Musikalien-Leih-Institut
können **täglich neue Abonnenten** unter den **vortheilhaftesten** Bedingungen beitreten.
Ed. Bote & G. Bock,
königl. Hof-Musik-Handlung,
Schweidn.-Strasse Nr. 8.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Handelswelt gegen nicht preußisches Papiergeld, dessen Annahme von ihr theils ganz verweigert wird, theils auch nur mit Verlust erfolgt, nöthigt die unterzeichneten Repräsentanten der Gewerkschaften der Fürstensteiner, Weißsteiner, Hartauer, Hermsdorfer und Dittersbach-Neuhäuser Steinkohlen-Gruben zu der Erklärung:

daß die gewerkschaftlichen Beamten, namentlich die Kassen-Rendanten, Schicht-Meister und Kohlenmesser, angewiesen worden, die Annahme fremden Papiergeldes im Bereich ihrer Verwaltung, vom Tage dieser Bekanntmachung an bis nach publizirter Zurücknahme derselben, bei eigener Vertretung auszusetzen.

Waldenburg, Neu-Weißstein, Hermsdorf, Neuhaus, den 27. Nov. 1850.

Brade. Treutler. Hayn. Reiche.

Eisenwerks-Pacht.

Das aus einem Hochofen und zwei Frischfeuern bestehenden Alexander Graf Branickische Eisenwerk zu Sucha, Wadowicer Kreises in Galizien, wird vom 1. Juli 1851 auf sechs oder nach Umständen auch auf mehr Jahre verpachtet werden.

Der Hochofen und die Streckhämmer werden durch Wasserkraft betrieben und sind in dem Marktflecken Sucha selbst an der 2. k. k. Kommerzial-Straße, drei Meilen von der Kreisstadt Wadowice, sieben Meilen von den Grenzstädten Bielitz und Biala und acht Meilen von Krakau gelegen.

Der Eigenthümer verbindet sich zum Betriebe des Werkes jährlich 6 bis 8000 n. öst. Klaftern Tannen- und Buchenholzes mit oder ohne Abstellung billigst zu liefern, und seine vollkommen hinreichenden Eisensteingruben auf die Pachtdauer zur Benützung zu überlassen.

Die Wohnungen und Grundstücke sind entsprechend und beim Hochofen befindet sich ein mit Feueressen versehenes, zur Werkstätte für Ackerbaumaschinen, die hierorts sehr gesucht werden, geeignetes Gebäude, mit welchem nebst andern desfallsigen Geräthen, auch zwei Drehbänke werden übergeben werden.

Die Kaution für Gebäude und Inventarstücke kann durch Sicherstellung auf liegende Güter geleistet werden. Bei der hiergegends ungewöhnlich starken Bevölkerung ist an Arbeitern um verhältnißmäßig wohlfeilen Lohn kein Mangel und der bis jetzt immer gesichert gewesene Absatz der Gußwaaren und sonstigen Eisenprodukte kann sich bei dem bevorstehenden Bau der Eisenbahn und Hebung der Bodenkultur in Galizien nur besser stellen. Pachtlustige wollen sich um Einholung näherer Auskünfte an den Güter- und Eisenwerks-Administrator **Franz Löffler** in Sucha wenden.

Glashütte.

In dem zu dem Alexander Graf Branickischen Guts-Komplexe Slemien gehörigen, an der k. k. galizischen 2. Kommerzialstraße, im Wadowicer Kreise gelegenen Dorfe Las, beabsichtiget der Gutseigenthümer eine Glasfabrik zu errichten und wünscht die Aufführung der Glashütte, so wie aller anderen zum Betriebe nöthigen Gebäude an einen soliden Mann vom Fache gegen mäßige Vergütung die Mühewaltung kontraktsverbindlich in der Art zu übertragen, daß derselbe über Erlag einer entsprechenden baaren Kaution sich verpflichte nach Vollendung des Baues die Glasfabrik mit entgeltlicher Abnahme jährlicher 2 bis 3000 n. ö. Klaftern Brennholzes auf 10 Jahre zu pachten.

Wem die Verhältnisse der Glas-Fabrikation in Galizien bekannt sind, wird nicht zweifeln, daß sich dieses Geschäft bei einem wohlfeilen Holzpreise, guter Straßenlage und Erzeugung besserer Waare nur sehr gut rentiren kann.

Unternehmungslustige werden somit eingeladen sich hierwegen mit der Güter-Administration in Sucha vor Ende Dezember d. J. gefälligst zu verständigen.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich ausländische Kassen-Anweisungen nicht höher als zum Tageskours annehme.

Alt-Friedland, den 27. November 1850.

Fr. Hendler.

Vor dem Ankauf eines Pfandbriefes Litt. B. von Höhe 200 Rtl., 4 Proz. zinsbar, auf das Gut Ober-Sodow, Lublinitzer Kreises, wird hiermit gewarnt. Solcher ist mir ohne die Zins-Koupons abhanden gekommen. Die Nummer wird in einigen Tagen angegeben werden.

Berlin, den 29. November 1850.

J. Mokrauer,
Gutspächter aus Ponoschau.

Dienst-Offerte.

Ein erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Oekonom, in den 40er Jahren — verheirathet — der polnischen Sprache nicht mächtig, sucht wo möglich auf einem größeren Gute ein Unterkommen als Wirthschafts-Beamter und kann zu Weihnachten, oder wenn es verlangt wird, auch bald antreten. Derselbe sieht mehr auf eine anständige Behandlnng Seitens der Gutsherrschaft als auf ein hohes Gehalt. — Nähere Auskunft ertheilt

der Kaufmann und Spediteur
H. L. Günther,
Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1.

Ein tüchtiger Wirthschaftsschreiber

kann diese Weihnachten vorzüglich gut placirt werden. Näheres sagt der Kommissionär **G. Meyer** in Hirschberg.

Ein Comptoir-Geländer

fast neu, ist billig am Ohlauer-Stadtgraben Nr. 19, in 1ster Etage, zu verkaufen.

Auktions-Anzeige.
Mittwoch den 4. Dezember d., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 3, alte Taschenstraße, Pfand- und Nachlaßsachen, als: Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, 1 Gimpe-Maschine mit Zubehör, 2 Drechslerwerkbänke, 1 Satz Kegel nebst Kugeln, mehrere goldene und silberne Medaillen, und verschiedene andere Sachen versteigert werden.
Breslau, den 30. November 1850.
Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.
Mittwoch den 4. Dezember, früh halb 9 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Das Vorsteher-Amt.

Auktion. Am 2. d. M., Vormitt. 9 Uhr, sollen in Nr. 42, Breitestr., Nachlaßsachen, als Küchengeräthe, einige Wäsche, Möbel, Marktkisten, eine Ladentafel und 1 Flügelinstrument von Mahagoni versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Wintergarten.
Heute: **Abonnements-Konzert.**

Zahn's Lokal.
Tauenzienstraße Nr. 17,
Heute, den 1. Dezember
Großes Konzert.
Karl Hartmann.

Weiß-Garten.
Heute, Sonntag den 1. Dezember, **großes Konzert** der Springerschen Kapelle, unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn M. Schön.

Bergmanns Kaffeehaus,
Garten-Straße Nr. 23.
Heute, Sonntag, 1. Dez.: **großes Konzert.**
Entree à Person 1 Sgr.

Zur Tanzmusik,
Sonntag den 1. Dezbr., ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

ODEON.
Heute Sonntag den 1. Dezember
großes Concert der Philharmonie.
Anfang 3½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Zu Festgeschenken für Damen
empfiehlt zu den billigsten Preisen eine große Auswahl von Stickereien, als:
Ueberfallkragen von 2 Sgr. bis 1½ Rtl.
Chemisetts, von 5 Sgr. bis 3 Rtl.
Pellerinen, von 15 Sgr. bis 3 Rtl.
Taschentücher, von 4 Sgr. bis 5 Rtl.
Unterärmel, Manschetten, Schleier und **Negligee-Hauben,** ferner 12/4 br. **Tarlatan,** à 6–8½ Sgr. pro Elle, **Ball-Roben,** von 2–2½ Rtl., so wie auch ein großes Lager von **Gardinen, Piqué-Decken, Negligee-Stoffe,** abgepaßte **Unterröcke, Streifen und Spitzen,** ebenfalls zu den billigsten Preisen.
Joseph Koslowski,
Schweidnitzer Straße Nr. 6,
neben dem goldnen Löwen.

Dr. Massalin's Pulver wider Blutung und Eiterung, in Nr. 308 der Schlesischen Zeitung den Kriegern empfohlen, ist in der Apotheke zu Goldberg, die Portion (6 Lth.) 10 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung stets zu haben.

Ein Handwagen mit eisernen Axen, blau angestrichen, Leitern und Flechten,
circa 2½ Ztnr. gelben Farin,
1 Sack Pattna-Reis in Doppel-Sack circa 2 Ztnr.
circa 30 Pfd. Eibeben,
circa ½ Ztnr. weißen Farin,
sind in der Nacht vom 29. zum 30. gestohlen worden, und wird vor deren Ankauf gewarnt, betreffenden Falls um Meldung bei dem Kommissarius des 5. Polizei-Bereichs ersucht.

Offerte.
Eine gut gelegene **Bierhalle** im Parterre mit Billard, wo auch lebhafte Nahrung ist, kann bald, wegen Einziehung des jetzigen Pächters zur Landwehr, übernommen werden. Das Nähere Karlsplatz Nr. 4, bei Oppler.

Die Herren Kaufleute und Klemptner, welche Schiebe-Lampen und lackirte Waaren zum Verkauf brauchen, erhalten solche zum Kosten-Preise bei
Hübner und Sohn, Ring 35, eine Tr.

Thüringer Lein
½ – 1/1 Tonnen offerirt
Moritz Oppler
Comptoir Ring No 49.

Den Herrn Seifensiedern
empfehle ich Cylinder-Licht-Dochte bester Qualität à Schock 6er zu 6 Sgr., à Schock 8er zu 5 Sgr.
Heinrich Zeisig,
Ring Nr. 49.

Trockne Ahornbohlen,
Ungarische Kirschbaumbohlen
lagern zum billigen Verkauf bei
Strehlow u. Laßwitz,
Kupferschmiede-Straße Nr. 16.

Ein Brennmeister,
welcher mit guten Zeugnissen versehen, nicht militärpflichtig, und wo möglich unverheirathet ist, findet sofort eine Anstellung bei dem Dominium Jakobine, eine Meile von Ohlau.

Kleiderstoffe
als Napolitains, schweizer Leinen, Camelotts, Twills, Kattune, Nessel 2c., werden zu den billigsten Preisen verkauft in der Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung
Metzenberg u. Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Das Geschäfts-Lokal Ring 35, par terre, der grünen Röhre gradeüber, daselbe was Conditor Lichtenberg besessen, und Hr. Conditor Leopold noch inne hat, ist sofort zu vermiethen.

Gut gearbeitete und billige
fertige Wäsche
empfehlen in größter Auswahl: **Adam und Kleer,**
Schweidnitzer-Straße Nr. 1, der Korn-Ecke schrägeüber.
Fertige Herren- und Damen-Hemde, à Stück 18, 20, 22¼, 25, 27½ Sgr., 1 bis 3 Rthl.
Chemisetts für Herren, das Dutzend 1¾, 1⅚, 2, 2¼, 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5 bis 12 Rthl.
Kragen und Manchetten für Herren, in allen Sorten.
Gesundheits-Hemden und Jacken, von Flanell und Barchent, gewirkte wollene und baumwollene in allen Größen von 1 bis 3 Rthl. das Stück.
Unterbeinkleider von Barchent und gewirkte wollene und baumwollene in allen Größen, starke und feinste Sorten, von 15 Sgr. bis 3 Rthl. das Paar.
Bunte Chemisetts in größter Auswahl, so auch **bunte und weiße Ober-Hemden** zu Weihnachts-Geschenken sich eignend.
Weiße Handgespinnst- und Creas-Leinwand von gediegener Haltbarkeit.
Bunte Schürzen, Tücher, bunte Züchen, in sehr netten neuen Mustern, empfiehlt **unter Garantie der Echtheit** zu den billigsten Preisen **die Leinwand-Handlung** von
Adam und Kleer,
Schweidnitzer-Straße Nr. 1, der Korn-Ecke schrägeüber.

Lüstrirte Hauskleiderstoffe, à 1, 1¼ und 1½ Rthl. für das Kleid von 12 Ellen 6/4 breiten Stoff.
Carrirte Napolitaines (Halblamas) à Elle 4, 4½ und 5 Sgr.
Changirte Paramattas, à Elle 8 Sgr.
Bunte gestreifte Seidenzeuge, à Elle 15 Sgr.
Wollene Umschlagetücher und Doppel-Shawls in großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfehlen:
Wohl und Cohnstädt,
Nikolai-Straße (Ring-Ecke 1) **im zweiten Gewölbe.**

— Nur bis zum 24. Dezember —
wird der billige Verkauf der für dieses Jahr in den Preisen bedeutend zurückgesetzten Waaren fortgesetzt,
und empfehle ich meinen geehrten Kunden, besonders nachstehende Waaren:
Eine große Partie wollener Kleider-Stoffe, sowohl Mousseline de Laines, wie auch festere Stoffe, die besonders zu Haus- und gewöhnlichen Ausgeh-Kleidern sich eignen, in außerordentlich schönen Farbenstellungen, à 2½, 3, 3½ und 4 Rthl.; eine Partie ganz feine wollene Stoffe, à 4 und 5 Rthl. pro Robe.
Eine große Partie wollener Umschlage-Tücher, 14/4 große, für den alltäglichen Gebrauch, in ganz schwerer Waare, à 1½, 1¾ und 2 Rthl.; 12/4 große, etwas leichtere Gattung, à 1 und 1¼ Rthl.; kleinere für Mädchen, à 10, 15, 20, 25 und 30 Sgr.; eine große Partie rein wollener Double-Shawls, in den allerneuesten Dessins, à 3, 4 und 5 Rthl.
Eine große Partie guter gewirkter Umschlage-Tücher, 14/4 groß, schwarzgrund, weiß, kornblau, grün, gelb u. s. w., à 4, 5, 6 bis 8 und 10 Rthl., mit der Bemerkung, daß solche bisher einen doppelt hohen Preis hatten.
Für Herren: Eine große Auswahl Westen in Sammt, Seide und Wolle, seidene Hals-Tücher, sowohl schwarze wie auch bunte, schwere seidene waschächte Taschentücher, über hundert Muster zur Auswahl, à 1, 1⅙ und 1⅓ Rthl. pro Stück.
Louis Schlesinger,
Ring und Blücherplatz-Ecke, im Hause des Weinkaufmann Philippi.
NB. Aufträge von auswärts werden prompt ausgeführt.

KIEFER-NADEL SEIFEN CRÊME

Fast täglich wird uns über die überraschende Wirkung unseres in kurzer Zeit so beliebt gewordenen **Kiefer-Nadel-Seifen-Crêmes** berichtet.
Diese vorzügliche Seife wirkt vorzugsweise gegen **Zahn-, Gesichts-** und **Kopfschmerz, Gliederreißen** aller Art und **Hüftweh.**
Sie schützt gegen **Erfrierung,** (Aufspringen) der Hände und des Gesichtes.
Nächstdem ist sie ein zuverlässiges Präservativ-Mittel gegen die nachtheilige Einwirkung rauher Luft.
Sie **stärkt** und reinigt die Haut, verfeinert dieselbe und macht sie geschmeidig, hat einen angenehmen Geruch und wird wegen dieser Eigenschaften auch von **Gesunden gewiß allen übrigen Seifen vorgezogen.**
Preis: die kleine Kraufe 5 Sgr., die große Kraufe 10 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung.
Unser Kiefer-Nadel-Seifen-Crême ist in Breslau ächt nur durch uns und in der Provinz durch folgende Handlungen zu beziehen:

C. G. B. Scholz in Groß-Strehlitz.	**L. J. Weigert** in Rosenberg.
Berthold Hausfelder in Liegnitz.	**Franz Beyer** in Frankenstein.
L. Mayer in Peiskretscham.	**A. Jäkel** in Neumarkt.
A. Bretschneider in Oels.	**J. H. Schüler** in Oppeln.
Leopold Kern in Ratibor.	**Wilhelm Richter** in Striegau.
J. F. Peschke in Lublinitz.	**E. Saullich** in Leobschütz.
A. Rother in Grottkau.	**A. Gräffenberg** in Schweidnitz.
Gustav Hoffmann in Steinau.	**Rud. Rossin** in Jauer.

Piver & Comp.,
Parfümerie-Waaren-Handlung in Breslau, Bischofsstraße Stadt Rom.

Photographisches Atelier
für **Lichtbilder** auf Papier und Platten, **Ohlauer Straße Nr. 9,** 3te Etage, **bei jeder Witterung,** von 9 bis 3 Uhr geöffnet.
NB. Wer solche Porträts zu Weihnachts-Geschenken verwenden und bei mir anfertigen lassen will, wolle sich recht bald dazu entschließen, indem ich vor den Feiertagen mehr denn sonst beschäftiget bin.
Lobethal.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfiehlt der
billige Laden
Albrechtsstr. Nr. 11, im 2. Viertel vom Ringe,
Wollene Kleider
in **Halblama, Napolitaine, Changeant, Lustre, Satinee, Camlot, Twill, Mohair, Mixed, Gros de Berlin, Mousselin de laine 2c. 2c.** zu den sehr billigen Preisen von 2 Rtlr., 2¼ Rtlr., 2½ Rtlr. und 3 Rtlr. das vollständige Kleid.

Ausverkauf zurückgesetzter Stickereien.
Um mit den **älteren Stickereien** gänzlich zu räumen, verkaufe ich dieselben weit **unter dem Kostenpreise,** als:
Mull- und Battist-Chemisets von 6 und 7 Sgr. an.
desgl. **Ueberschlagkragen** von 2, 3, 5 Sgr. an.
Manchetten und Taschentücher von 2½, 4, 5 Sgr. an.
Spitzen-Fraisen und Spitzen-Schleier von 6, 12½ Sgr. an.
Foulard-Cravatten-Tücher von 5 Sgr. an.
Echte Battisttücher von 15 Sgr. an.
Spitzen, Mantillen, Tücher, Pellerinen, Fanchons-Hauben, Kinder-Anzüge auffallend billig.
J. Seelig, Schweidnitzer Straße Nr. 52, erste Etage.

en gros und en détail
Militär-Luft-Lack, Russischen Leder-Lack, Engl. Glanzwichse
zu den billigsten Preisen
empfiehlt:
die Siegellack-, Lack- und Politur-Fabrik Kupferschmiedestr. 8.

Militär-Lieferungen
in goldenen, silbernen, seidenen und wollenen Tressen, Porte d'Epées, Epaulettes, Schnüren 2c. 2c. 2c. werden auf das prompteste effektuirt in der
Posamentirwaaren- und Gold- und Silber-Manufaktur von
Heinrich Zeisig, Ring Nr. 49.

Brennholz-Verkauf.
Breitestraße Nr. 45 wird die Klafter rothbuchen Leibholz, gut gesetzt, ganz trocken mit 7 Rtlr., Kiefern-Leibh. mit 5⅓ Rtl., Fichten 4⅚ Rtl. und verschiedene Sorten Holz 2. Klasse möglichst billig verkauft, wobei kein Zoll gegeben werden darf, da derselbe schon berichtigt ist. Ferner gehacktes Holz zu ganzen, halben und viertel Klaftern und nach Kasten à 1¼ Sgr. stets vorräthig.

Gutta Percha,
Auflösung um Stiefeln wasserdicht zu machen.
Wasserdichte Stoffe
aller Art zu Pellerinen und Mantelkragenfutter (geruchlos) als etwas Vorzügliches für Militär bei **Heinrich Cadura,** Ring Nr. 9.

Thran-Glanzwichse
von ausgezeichneter Qualität, für 1 Rtlr. 190 kleine (2 Lth.) oder 100 große (4 Lth.) Schachteln; der Ctr. zu 5¼ Rtl., in Krausen von 1 bis 5 Pfund incl. Krause 2¼ Sgr. pr. Pfund, empfiehlt **Herrmann Stefke,**
Reuschestr. Nr. 63.

Alle Arten Agenturen
resp. Aufträge übernimmt gegen billige Provision und prompte Ausführung **v. Schwellengrebel,** am Ohlauer-Stadtgraben Nr 19.

Waldschlößchen-Bier
in Gebinden von einem halben Eimer auf empfehlen: **Gebr. Oppler,**
Haupt-Niederlage Ring 8, in den 7 Kurfürsten.

Offene Lehrlingsstelle
in der Eisenwaaren-Handlung des
Karl Schlawe, Reuschestraße Nr. 68.

Offene Stelle.
Für ein Cigarren-Geschäft in Bremen wird sogleich oder zu Neujahr ein solider kautionsfähiger Reisender gesucht. Denen, die schon für diesen Artikel gereist, würde man den Vorzug geben.
Offerten wolle man unter **G. F. poste restante** Bremen **franco** einreichen.

Gegen Diebstahl!
entschieden sicher sind die patentirten Schlösser des Herrn Major von Gladis, 3⅓ bis 4 Rtl. pro Stück; alleinige Niederlage bei
Carl Schlawe,
Reusche-Straße Nr. 68, dicht am Blücherplatz

Das Viertel-Loos Nr. 11,698 Litt. b. 4. Klass-102. Lotterie ist abhanden gekommen und wird der darauf gefallene Gewinn nur dem rechtmäßigen Spieler ausgezahlt werden.
A. Scheche,
königl. Lotterie-Einnehmer.

Steinkohlen
aus den besten Gruben Oberschlesiens, verkaufe ich auf meinen Plätzen am O/S. Bahnhofe Platz Nr. 6 links, und am Salvatorplatz an der Kirche, die Tonne für 27 Sgr. mit der Anfuhr, gutes Maaß. **A. Landsberger.**

Eine Straßenlaterne (Reverber) wie die städtischen, nebst Zubehör: Gestänge, Kurbelkasten 2c. ist billig zu verkaufen in Breslau, Riemerzeile Nr. 10.

Zu verkaufen
sind 6 weiße Perlhühner, 4 echte Zwerghühner und sehr schöne Schwäne Kupferschmiedestraße Nr. 10.

= Ein schönes **Reitpferd,** ganz fromm, Rappen-Hengst, 3 Zoll hoch, (königl. Gestüt, früher im königl. Marstall) ist baldigst zu verkaufen. Dasselbe eignet sich besonders für einen Herrn, der ein schönes und ruhiges Pferd reiten will.
= Im Wagen ist es eingefahren und macht ein schönes Wagenpferd.
= Preis 34 Frd'or. Das Nähere Bunzlau, Haus Nr. 432. **Gansel.**

Umschlagetücher
so wie Double-Shawls verkauft zu Fabrikpreisen die Leinwand- u. Schnittwaaren-Handlung
Metzenberg u. Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Eine Wohnung
von 3 Stuben 2c. mit und ohne Möbel ist zu vermiethen und bald am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19 zu beziehen.

Vermiethungs-Anzeige.
Büttnerstraße Nr. 5 ist die umfangreiche En gros-Handlungs-Gelegenheit mit vielen Räumlichkeiten von Weihnachten d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15, „Im Auftrage des Besitzers."

Vermiethungs-Anzeige.
In Nr. 6 am Nikolai-Stadtgraben ist ein herrschaftliches Quartier von 5 Piecen mit Zubehör von Weihnachten d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Vermiethungs-Anzeige.
In Nr. 11 Matthiasstraße ist in der zweiten Etage eine geräumige Wohnung sofort oder von Weihnachten d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Vermiethungs-Anzeige.
In Nr. 15 Matthiasstraße ist ein Verkaufsladen nebst einer Wohnung in der ersten Etage sofort oder von Weihnachten d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere daselbst bei Hrn. Privatlehrer **Kaufmann,** sowie beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Vermiethungs-Anzeige.
In Nr. 24 Gartenstraße ist die erste Etage, ein geräumiges Quartier, von Weihnachten d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Ring- und Nikolai-Straße-Ecke Nr. 1 ist im zweiten Stock eine große Stube nebst Küche und Boden bald oder zu Weihnachten zu vermiethen. Näheres eine Treppe hoch.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen eine aufs beste möblirte Stube. Näheres darüber ist Schweidnitzerstraße Nr. 6, im ersten Gewölbe vom Markte aus, zu erfahren.

Zu vermiethen
Ring Nr. 1 das jetzige Riemergewölbe, Weihnachten zu beziehen. Näheres Schweidnitzerstraße 54, beim Wirth.

Eine schöne Stube Ring Nr. 35,
der grünen Röhre gradeüber, ist sofort beziehbar.

Sogleich zu beziehen ist Kupferschmiedestraße Nr. 37 der erste Stock. Näheres hierüber Kupferschmiedestraße Nr. 20.

Unser Lager aller Gattungen weißer Waaren bietet namentlich in **Gardinen, Bettdecken, Ballkleidern, Stickereien,** so wie in allen in dies Fach einschlagenden Artikeln die größte Auswahl. Die Preise sind möglichst billig.
Ausländische Kassenanweisungen werden für voll angenommen.
Graefe u. Comp.,
Schweidnitzer- und Junkernstr.-Ecke zur Stadt Berlin.

Geschäfts-Verlegung.
Mein seit 8 Jahren in der Breitenstraße Nr. 40 bestandenes Geschäft habe ich jetzt in die vor Kurzem in meinem Hause
Universitätsplatz und Schmiedebrücken-Ecke Nr. 36
neu errichtete
Kolonial-Waaren, Delikatessen- und Tabak-Handlung
verlegt und damit verbunden; ich bitte auch in diesem Lokale das mir bisher gütigst geschenkte Wohlwollen geneigtest zu erhalten.
Carl Steulmann.

Karrirte und gestreifte Flanelle
werden zu sehr billigen Preisen verkauft in der Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung
Metzenberg und **Jarecki,** Kupferschmiedestraße Nr. 41, zur Stadt Warschau.

Friederike Bauerfeind
aus Berlin, bittet, sich bald zu melden, wer noch das **Zuschneiden** und **Zusammensetzen** aller und jeder Art von **Damenkleidern** nach dem Maße in 36 bis 50 Stunden gründlich erlernen will.
Zwei Mädchen, die für mich nähen, können unentgeltlich lernen: Ohlauerstraße 41.

Zu Weihnachtsgeschenken!! empfiehlt der erste und größte
Bazar fertiger Berliner Herren-Anzüge
in Breslau, Albrechtsstraße 3, im Laden nahe am Ringe,
sein überaus reichhaltiges Lager fertiger Herren-Gegenstände, in allen nur möglichen Stoffen, als **Tuch, Bouckskin, Düffel und Calmuck, Paletots, Hosen, Westen und Schlafröcke,** in einer brillanten Auswahl, nach den neuesten Façons, zu sehr billigen Preisen.
Nichtpassende Gegenstände, die von uns sind, tauschen wir nach dem Feste um.
Auf unsere Firma bitten wir genau zu achten.
Albrechtsstraße Nr. 3, im Laden nahe am Ringe.

Lager von Koch-, Brat- und Heiz-Oefen
im Preise von 1–40 Rtl. in großer Auswahl bei
Strehlow u. Laßwitz, Kupferschmiedstraße 16.

Wollene Gesundheits-Jacken,
Unterhosen, gestrickte Herren-Socken und Kinderstrümpfe, besonders empfehle wollene Morgen- und Reise-Mützen in **gehäkelt** und **gestrickt** in schönster Auswahl.
Herrmann Littauer, Nikolaistr. Nr. 15, dicht an den 3 Königen.

Schreib- und Briefpapiere werden mit Firma, Wappen, Namen und Buchstaben ganz sauber, billig und schnell geprägt.
NB. Die Buchstaben sind vorräthig, daher die extra Anfertigung nicht nöthg.
J. Klausa, Riemerzeile Nr. 10.
Papier-, Schreib- u. Zeichen-Materialien-Handlung, Liniir-Anstalt, Kontobücher-Fabrik und Papier-Präganstalt.

Tafel-, Chaisen- und Toilette-Kerzen
in allen Packungen bei **Hermann Straka,** Dorotheen- und Junkernstr.-Ecke Nr. 33

Das große Damen-Mäntellager Berlins!
Schweidnitzerstraße Nr. 1, der Kornecke schrägeüber
empfiehlt eine neue Sendung der neuesten Damenmäntel in einfarbigen wollenen Stoffen nach wiener, pariser Modells angefertigt; auch machen wir aufmerksam auf ein bedeutendes Lager seidener Mäntel der neuesten Façons, und werden zu billigen Preisen verkauft.

Matratzen und Kopfkissen
von dem **Riesengebirgs-Gesundheits-Grase,** sind fortwährend zu dem billigsten Preise fertig zu haben bei
C. Wiedemann,
Ring, Naschmarkt Nr. 51, im halben Mond, 1. Etage.

Original-Stamm-Schäferei Pr. Oderberg.
Mit 1. Dez. c. beginnt der Zuchtvieh-Vorkauf. **Die Güter-Direktion.**

Hinterhäuser Nro. 10, eine Tr. hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Büttner-Straße Nr. 6
ist die **zweite Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, 2 Kabinets, Küche, Speisekammer, Keller und Bodengelaß, zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen.
Das Nähere par terre im Comtoir zu erfragen.

Eine freundliche Wohnung ist zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen Burgfeld 12/13.

König's Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,
erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.
Fürst v. Hohenzollern-Sigmaringen, Prinz v. Croy, Adjutanten v. Fischer, Simon, John und v. Fehrentheil und Oberst v. Bonsack aus Neisse. Prinzessin Emilie Croy und Flügel-Adjutant v. Manteuffel aus Berlin. Prinzessin Croy aus Oels. Herr Manega aus London. Kaufm. Notermann aus Mainz. Gutsbes. Morawski und Perowski aus Galizien. Senator Dolan aus Löwenberg.

Schuhbrücke Nr. 32 ist eine herrschaftliche Wohnung von 3 bis 4 Stuben und Zubehör, und eine Wohnung von 3 Piecen zu 75 Rtl. zu Weihnachten zu beziehen.

Markt-Preise.
Breslau am 30. November 1850.

	feinste	feine	mit.	ordin. Waare	
Weißer Weizen	56	54	52	49	Sgr.
Gelber dito	55	53	51	49	"
Roggen . . .	45	43	41	38	"
Gerste . . .	30	28	26	25	"
Hafer . . .	27½	26	25	24	"
Rothe Kleesaat	11½	10¾	9¾	8–9	Rtl.
Weiße Kleesaat	11	10¾	9½	7–8	Rtl.
Spiritus . .	7⅚ Rtl. bez. und Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.
Rüböl besser, in loco 11⅙ bez., 11½ Rtl. in zweiter Hand ferner gehalten, Oelmüller fordern 11¾ Rtl.
In Zink ist nichts gehandelt worden.

28. u. 29. Novbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″11,56‴	28″1,44‴	28″1,95‴
Thermometer	+ 2,5	— 0,9	+ 0,8
Windrichtung	NW	N	O
Luftkreis	bewölkt	heiter	heiter

29. u. 30. Novbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	28″1,85‴	28″0,66‴	27″11,94‴
Thermometer	— 1,5	— 2,0	— 0,4
Windrichtung	O	O	O
Luftkreis	heiter	bedeckt	bedeckt

Börsenberichte.
Breslau, 30. November. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or — — Louisd'or 111 Br. Polnisch Courant 93¼ Br. Oesterreichische Banknoten 77¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Freiwillige preuß. Anleihe 101 Br. Neue Staats-Anleihe 4½% — — Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 78 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 98¾ Br., neue 3½% 85¾ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 90¾ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 99 Br., Litt. B. 4% 96½ Br., 3½% — — Alte polnische Pfandbriefe 92¼ Gld., neue 91½ Gld. Polnische Schatz-Obligationen — — polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 67½ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 102 Br., Litt. B. — — Krakau-Oberschlesische 53¼ Gld. Niederschlesisch-Märkische 73 Gld., Priorität 5% — — Serie III. — — Neisse-Brieger — — Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 32¼ Gld. — Geld- und Fonds-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅙ Gl. Berlin 2 Monat 99⅚ Gld., k. Sicht 100½ Br. Hamburg 2 Monat 150 Br., k. Sicht 151½ Br. London 3 Monat 6. 18⅚ Br. Paris 2 Monat — —

Berlin, 29. November. Die Course erfuhren heute einen namhaften Aufschwung, der sich bei lebhaftem Geschäft bis zum Schlusse der Börse erhielt.
Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 89 à 92 bez., Priorität 5% 97¼ à 98 bez. Krakau-Oberschlesische 4% 55 bez., Priorität 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 33½, ⅞, 33, ¾ bez., Priorität 5% — — Niederschlesisch-Märkische 3½% 74½ à 74 bez., Priorität 4% 87¼ Gld., Priorität 5% 97 Gld.. Serie III. 5% — — Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 103, 7, 4 à 5 bez., Litt. B. 3½% 98 Gld. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 102 à 101¾ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 80 à 79¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 116¾ Br. Posener Pfandbriefe 4% 97½ Br., 3½% 84¼ Gld. Preußische Bank-Antheile 85 à 86 bez. und Gld. Polnische Pfandbriefe alte 4% — — neue 4% 92¾ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 78 Gld., à 300 Fl. 134 Gld.

Wien, 29. November. Gesteigerte Friedenshoffnungen von bessern Berliner Notirungen unterstützt, bewirkten ein bedeutendes Steigen der Fonds. 5% Metall. wurden bis 95, 4½% bis 81¼ gemacht. Von Wechseln ist besonders London zurückgegangen, doch waren alle Plätze bedeutend niedriger als gestern. Comptanten ohne bekannten Schluß.
5% Metalliques 94 bis ¼, 4½% 80⅓ bis ¾; Nordbahn 114 bis ½; Hamburg 2 Monat 200; London 3 Monat 13.; Silber — —

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Rimbs.